Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1921

233 (6.10.1921)

Visual Library

No. 233 Karlsruhe, Donnerstag den 6. Oktober 1921 41. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruher Ablagen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelexemplar 25 ₰.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile 1.20 M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Regierungsumbildung und Koalitionsfragen

Besprechungen in Preußen

Berlin, 6. Okt. Heute vormittag kommen die Vertreter des **Zentrums**, der **Demokraten**, der **Mehrheitssozialdemokratie** und der **Deutschen Volkspartei** zusammen zu einer Besprechung beim preußischen Minister Stegerwald. Es soll der Versuch gemacht werden, aus den von den einzelnen Parteien aufgestellten Mindestforderungen die **Grundzüge eines gemeinsamen Regierungsprogramms** auszuarbeiten. Demokratie und Zentrum sollen beabsichtigen, die Frage der **Abfindung der Hohenzollern** und ihre endgültige gesetzliche Regelung bei den gemeinsamen Besprechungen zur Sprache zu bringen. Die „Germania" meint, daß irgend welche Entscheidungen bei diesen Verhandlungen nicht zu erwarten seien. Vor der nächsten Woche sei mit der Entscheidung nicht zu rechnen. — Auch im Reiche dürften die Verhandlungen Mitte nächster Woche in ein entscheidendes Stadium treten.

Die Antwort des Zentrums an die SPD

Berlin, 6. Okt. Der „**Vorwärts**" veröffentlicht die **Antwort der Reichstagsfraktion des Zentrums** auf die sozialdemokratische Anfrage bezüglich einer **Koalitionsregierung mit der USP.** In dem Antwortschreiben heißt es, daß eine Antwort der Zentrumsfraktion erst dann gegeben werden könne, wenn vorerst feststehe, daß die **unabhängige sozialdemokratische Partei einer solchen Erweiterung der Koalition nach rechts zustimme,** und ob sie bereit ist, auch ihrerseits die nötigen Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Das **Zentralkomitee** der **USPD.** hat laut „Freiheit" beschlossen, den nächsten **Parteitag** zum **8. Januar 1922** nach **Leipzig** einzuberufen.

Die Antwort der Demokraten an die SPD

Auf die **Anfrage** der **Sozialdemokratischen Partei** über die **Einbeziehung** der **Unabhängigen** in eine verbreiterte **Koalition** an die Demokraten und das Zentrum, hat jetzt namens der **Reichstagsfraktion** der **Deutschen Demokratischen Partei** der Abgeordnete **Koch** folgende schriftliche Antwort erteilt:

„Auf Ihre gefällige Anfrage erwidern wir ergebenst: Die Demokratische Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß die Verantwortung für das Schicksal unseres Volkes auf **möglichst breite** Schultern zu legen ist. Sie lehnt die Mitwirkung **keiner Partei** ab, die sich in der Not des Vaterlandes zu dem Entschlusse durchringt, auf dem **Boden der Weimarer Verfassung** an der Wiederaufrichtung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens mitzuarbeiten. **Ohne sich von der Haltung einer Partei in der Vergangenheit beeinflussen zu lassen, prüft sie die Garantien, die die Partei für die Zukunft zu geben hat und den Wert ihrer Mitwirkung für das Gelingen der uns bevorstehenden Aufgaben.** Aus diesem Grund bitten wir vor Eintritt in weitere Verhandlungen um **Aufklärungen** über folgende Hauptpunkte:

1. Zu den **Programmpunkten der Unabhängigen** Sozialdemokratischen Partei hat bisher die **Beseitigung der Demokratie** durch die **Räterepublik** gehört. Die Herbeiführung der Räterepublik auf gewaltsamem Wege ist von ihr als gegenwärtig inopportun bezeichnet, aber für die Zukunft nicht abgelehnt worden. Ist der Sozialdemokratie bekannt, ob die **USPD. bereit ist, Erklärungen dahin abzugeben, daß sie auf die Einführung der Räterepublik auf dem Wege der Gewalt verzichtet?**
2. Die Verstärkung der Regierung durch Eintritt der **Deutschen Volkspartei** ist zur Gesundung unserer Finanzen von unbestreitbarem Wert. Ist es der Sozialdemokratie bekannt, ob die **USPD. bereit ist, an einer Koalition unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei teilzunehmen?**

Beratungen innerhalb der Volkspartei

In der am Montag abgehaltenen **Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei** hat Dr. **Stresemann** einen Bericht über die bisher in der Frage der Regierungsumbildung gepflogenen Verhandlungen erstattet.

Nach einem Bericht der „**Nationalliberalen Korrespondenz**" erklärte **Stresemann**, die bisherigen Verhandlungen hätten ergeben, daß sich außenpolitisch und innerpolitisch sehr wohl ein **sachliches Programm** aufstellen lasse, das von der **Volkspartei bis zur Sozialdemokratie** vertreten sein könne. Es lasse sich dieses **Gemeinschaftsprogramm** auch auf die **Steuerfragen** ausdehnen, wenn die **Sozialdemokratie** sich dazu **entschließen** würde, **einstweilen noch gemachte Vorbehalte fallen zu lassen** und wenn insbesondere abgewartet werde, welchen Verlauf die weiteren Verhandlungen der Regierung mit den Wirtschaftskreisen über die freiwillige Beschaffung ausländischer Geldmittel nehmen würden. **Solange eine Klarstellung hierüber nicht erfolgt** sei, **müsse auch von weiteren offiziellen Verhandlungen in der Frage der Koalitionserweiterung Abstand genommen werden.** Wenn die Deutsche Volkspartei an der Auffassung festhalte, in ein Kabinett mit der Sozialdemokratie einzutreten, sofern sich eine Einigung auf ein sachliches Arbeitsprogramm erzielen lasse, so wird sie dazu einzig und allein bestimmt durch die Erwartung, dadurch eine Stabilisierung unserer Verhältnisse im Reich und in den Ländern zu erreichen, die für eine langsame Erholung eine unbedingte Voraussetzung sei. Bei dieser Sachlage dränge sie ihrerseits aber nicht auf eine sofortige Entscheidung, vielmehr warte sie in aller Ruhe die weitere Entwicklung ab." — In dieser Aussprache habe sich die völlige Uebereinstimmung des Ausschusses mit der Politik der Reichstagsfraktion und ihres Führers Dr. Stresemann herausgestellt.

Die ablehnende Haltung der Volkspartei

Die parteioffiziöse **Nationalliberale Korrespondenz**" erklärt, daß die „**Deutsche Volkspartei**" eine **Zusammenarbeit** mit den **Unabhängigen** in einer Koalition **ablehnen** müsse, und begründet das, wie folgt:

„**Mit der Fraktion Crispien und Genossen ist eine praktische Arbeitsgemeinschaft ein Ding der Unmöglichkeit.** Darüber lassen die Mindestforderungen, die in der Erwiderung der Unabhängigen aufgezählt sind, auch wenn sonst keine Hinderungsgründe beständen, nicht den geringsten Zweifel. Diese Forderungen bedeuten politisch und wirtschaftlich eine so starke Steuerwendung nach links, daß die politische Mittellinie damit vollständig verlassen wird. Daß sich **die Deutsche Volkspartei daran nicht beteiligen kann, ist selbstverständlich.** Auf der anderen Seite aber wird es den Mehrheitssozialisten nicht möglich sein, in **Preußen** über eine Regierungsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei zu verhandeln, im **Reich** dagegen den Weg für die Unabhängigen frei zu machen. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hält allen solchen sozialistischen Manövern gegenüber daran fest, daß die Entwicklung im Reich und in Preußen **übereinstimmend** vor sich gehen muß. Die Sozialdemokraten werden sich also sehr bald dafür entscheiden müssen, ob sie auf die Regierungsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei oder mit den Unabhängigen mehr Wert legen."

Aus den Verhandlungen in Preußen

Wie aus einem Bericht des „**Vorwärts**" hervorgeht, ist sich die **sozialdemokratische Fraktion des preußischen Landtags** in ihrer gestrigen Sitzung klar darüber geworden, daß über den **Zeitpunkt** und die **Art** der **Regierungsumbildung** zwischen der Sozialdemokratischen Partei und den anderen Fraktionen **mancherlei Meinungsunterschiede** bestehen, namentlich in den Fragen einer **Hinzuziehung der Unabhängigen** und der Aufstellung des **Regierungsprogramms.** Das Zentrum habe übrigens, bevor weitere Verhandlungen geführt werden, verlangt, die alte Differenz zu beseitigen, die im Mai dieses Jahres entstanden sei, als von sozialdemokratischer Seite das Kabinett Stegerwald als ein „Kabinett des Wortbruchs" bezeichnet worden war. Die sozialdemokratische Fraktion könne zwar nicht anerkennen, daß diese Angelegenheit mit der jetzigen Regierungsumbildung etwas zu tun habe, sei aber bereit, an der Beilegung der Differenz soweit mitzuwirken, wie es sich mit ihrer sachlichen Auffassung der damaligen Verhältnisse vereinbaren läßt. Die Beschlußfassung der sozialdemokratischen Fraktion ist auf heute vertagt worden.

Bayerns USP zur Koalitionsfrage

Die **unabhängige Münchener „Morgenpost"** bringt einen Aufsatz des ehemaligen Sozialministers **Unterleitner**, in dem dieser eine **aktive Koalitionspolitik** der Partei verlangt und folgende **Grundsätze** aufstellt:

1. Der Eintritt in eine Regierung mit republikanischen **bürgerlichen Parteien** ist **keine** Frage des **Prinzips**, sondern eine Frage der **Taktik.**

2. Die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Situation erfordert einen **starken Einfluß der Arbeiter** auf die Regierungsgewalt.

Des weiteren schreibt **Unterleitner**: Die Gegenwart verlangt von uns in Deutschland im **Interesse der Arbeiterklasse,** daß wir **die stark gefährdete Republik schützen,** daß wir die deutsche Arbeiterklasse vor dem **wirtschaftlichen Untergang** retten. In der gegenwärtigen Situation handelt es sich für unsere Partei darum, zu **verhindern,** daß die **Deutsche Volkspartei** in die Regierung kommt.

Die Antwort der Unabhängigen

Jene bürgerlichen Politiker, welche sich einbilden, bei den jetzigen Verhandlungen über die Frage der Koalition einem Diplomatenlustspiel von Scribe beizuwohnen, werden eines Morgens mit einem sehr dummen Gesicht aufwachen. Besser wäre es freilich, sie würden schon zuvor begreifen, daß es sich bei dem Schriftwechsel zwischen der Sozialdemokratie und den Unabhängigen keineswegs um ein Geschäft handelt, bei dem der eine den andern mit möglichster Grazie hineinzulegen versucht, sondern daß sich hier eine neue Wendung in der innerpolitischen Geschichte Deutschlands anbahnt, die die ernsteste Beachtung verdient.

Bürgerliche Blätter erzählen ihren Lesern, die Sozialdemokratie sei durch den Widerstand eines Teils ihrer Anhänger gegen eine Verbindung mit der Deutschen Volkspartei in Verlegenheit gekommen, und um sich Luft zu schaffen, habe sie dann ihren Brief an die Unabhängigen gerichtet. Die Sozialdemokratie wünsche aber ebensowenig den Eintritt der Unabhängigen in die Regierung, wie es diesen selbst damit ernst wäre. Beide Parteien verfolgten keinen anderen Zweck als den, die andere Partei vor den Augen ihrer Anhänger ins Unrecht zu setzen und dann die Politik treiben zu können, die sie von vornherein zu treiben beabsichtigten: nämlich die Sozialdemokratie die Politik der Koalition mit der Volkspartei und die Unabhängigen die Politik der Abstinenz.

Es kann nicht früh genug gesagt werden, daß solche „scharfsinnige" Kombinationen ganz unsinniges Geschwätz sind. Die Sozialdemokratische Partei hat sich in Görlitz keineswegs dazu entschlossen, mit der Volkspartei eine Koalition zu bilden, der Parteitag hat nur, um es zum dutzendstenmal zu wiederholen, dem Parteivorstand jene volle taktische Freiheit gegeben, ohne die unter den heutigen Verhältnissen eine vernünftige Politik überhaupt nicht zu treiben ist. Der Parteivorstand hat nun diese taktische Freiheit keineswegs dazu benutzt, um der Deutschen Volkspartei in die Arme zu sinken, eine solche Eselei hätte man Politikern, die Erfahrungen gesammelt haben, von vornherein nicht zutrauen dürfen. Und außerdem: sehen die Reden, die die bekanntesten Mitglieder des Parteivorstandes noch vor wenigen Wochen gehalten haben, wirklich so aus, als ob die Redner keinen anderen Wunsch hätten als den, so schnell wie möglich in zärtliche Beziehungen zu den Stresemännern zu geraten? Man hat diese Reden als Beweis für den „Umfall" der Partei zitiert. Richtiger hätte man sie zitiert als einen Beweis dafür, daß die Partei auch nach dem Görlitzer Beschluß ein Hereinnehmen der Volkspartei in die Koalition verhindern wird, wenn die Verhältnisse das nur irgendwie gestatten.

Die Anfrage an die Unabhängigen lag danach ganz in der Linie der sozialdemokratischen Politik und war ganz im Sinne des Görlitzer Beschlusses, von dem alle verständnisvollen Interpreten von vornherein gesagt haben, daß er sich nicht an eine Partei, sondern an alle richtet. Und jetzt sind es die Unabhängigen, die sich auf den Boden des Görlitzer Beschlusses gestellt haben, den sie noch vor ein paar Tagen als einen Verrat an der Arbeiterklasse behandelten, denn die Mindestforderungen, die sie für ihren eventuellen Eintritt in die Regierung stellen, sind ja nichts anderes als eine Umschreibung des Görlitzer Beschlusses. Es besteht also zwischen Sozialdemokratie und Unabhängigen keine sachliche Meinungsverschiedenheit über die nächsten Aufgaben der Regierung, es bestehen Meinungsverschiedenheiten höchstens noch über taktische Fragen.

Auch die sind auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Wenn man sich an den Brief erinnert, den der Vorsitzende der U.S.P., Crispien, an den damaligen Reichskanzler Hermann Müller am 11. Juli v. J. gerichtet hat, so erkennt man die Länge des Weges, den die Unabhängigen in 16 Monaten zurückgelegt haben. Damals höhnische Abweisung, schärfste Verurteilung jedes Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien als Verrat an der proletarischen Revolution, heute grundsätzliche Bereitschaft, bei Erfüllung durchaus billiger Mindestforderungen mit Sozialdemokraten und Bürgerlichen gemeinsam eine Regierung zu bilden!

Diese Wandlung der Unabhängigen, diese **Annäherung ihrer Politik an die Politik der Sozialdemokratischen Partei** gehört zu den erfreulichsten Ereignissen unseres innerpolitischen Lebens, und man soll nicht glauben, daß man auf sozialdemokratischer Seite dieses Ereignis gering schätzt. Die bürgerlichen Parteien können sich einem Eintritt der Unabhängigen in die Regierung nicht widersetzen, ohne damit ihr Spiel aufzudecken und zu zeigen, daß es ihnen bei ihrem Plan, die Volkspartei in die Koalition mit einzubeziehen, auf eine Schwächung des sozialistischen Einflusses angekommen ist. Sie täuschen sich sehr, wenn sie meinen, die Sozialdemokraten hätten diese Absicht nicht schon längst durchschaut und hätten versäumt, ihre Vorkehrungen dagegen zu treffen.

Schweres Eisenbahnunglück in Paris

TU. Paris, 6. Okt. Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe hat sich gestern abend um 6.15 Uhr in Paris in der Nähe des Bahnhofs St. Lafare ereignet. Ein Personenzug ist im Tunnel Batignolles in nächster Nähe des Bahnhofs mit einem anderen Zug **zusammengestoßen,** der kurz vorher von Versailles abgefahren war. Infolge der Gewaltigkeit des Zusammenstoßes sind die Gasbehälter in dem ersten Waggon des Zuges explodiert. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und um 6.20 Uhr waren 16 Waggon völlig ausgebrannt. Unter den Passagieren war eine Panik ausgebrochen. Sie versuchten aus dem Zug herauszuspringen und flüchteten. Bisher ist bekannt, daß **4 Reisende umgekommen** sind. Ein kleiner Knabe ist vor den Augen seiner Eltern verbrannt. Die Zahl der Verwundeten wird auf 50 geschätzt; **20 Schwerverwundete** sind bereits in das Hospital eingeliefert worden. Die Katastrophe wird dadurch erklärt, daß die Bremse der Lokomotive des Zuges von Versailles in dem Tunnel plötzlich versagte und die Maschine nicht mehr weiterfahren konnte. In diesem Augenblick kam der andere Zug. Aus unbekannten Gründen funktionierte die Weiche nicht, sodaß ein Zug in den andern fuhr.

Die Kreditaktion der deutschen Industrie

TU. Berlin, 5. Okt. Zu der Aktion der deutschen Industrie, die dem Reich **ausländische Goldwerte** zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen zur Verfügung stellen soll, hören wir von unterrichteter Seite, daß bereits **Verhandlungen mit europäischen Bankengruppen** wegen Uebernahme solcher Kredite schweben. Solange der mit überwältigender Mehrheit von 700 gegen 5 Stimmen gefaßte Beschluß der Münchener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, wonach er die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Industrie hierzu aussprach, besteht, waren Verhandlungen noch nicht gut möglich. Als ein gutes Vorzeichen ist es ebenfalls anzusehen, daß, als der „Newyork Herald" die erste Nachricht über die geplante Aktion der deutschen Industrie gemacht hat, sofort einer der angesehensten amerikanischen Finanzmänner ein Angebot herüberkabelte. Vor einigen Tagen ist auch von einer anderen amerikanischen Firma ein Angebot eingelaufen.

Getreideverschiebungen nach dem Auslande?

Darüber schreibt der Syndikus der Mannheimer Produktenbörse, Dr. Bust, in der „Frankfurter Zeitung“:

„Die nationalistische Hetzpresse hat einen neuen Reklameartikel gefunden, indem sie versucht, durch Veröffentlichung tendenziös entstellter, oder frei erfundener Nachrichten über **angebliche Verschiebungen von Getreide nach dem Ausland** durch **Händler** sich besonders bei den Arbeiterkreisen zu rehabilitieren und gleichzeitig die Arbeiterpresse bloßzustellen, die nicht energisch genug durch Abdruck der Schwindelmeldungen gegen diese angeblichen Getreideverschiebungen zu Felde ziehe. Jeder verständige Mensch kennt die Manöver der alldeutschen Presse so genau, daß er weiß, was er von deren geistigen Entladungen zu halten hat.

Was die Nachrichten über die Getreideverschiebungen ins Ausland betrifft, so ist bereits durch eine Prüfung derselben festgestellt worden, daß die Behauptungen der verschiedenen alldeutschen Blätter über **Getreideschiebungen nach Rußland frei erfunden sind.** Ebenso steht es mit den anderen Meldungen über Verladungen von Roggen und Weizen nach dem Ausland. **Der Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands,** der bei der **Reichsregierung den Antrag gestellt** hat, sie möge ein **Gesetz** herausgeben, wonach auf **derartige Verbrechen die Todesstrafe gesetzt** wird, hat schon seit Wochen eine **Belohnung von 10 000 ℳ** ausgesetzt, die derjenige erhält, der den Nachweis für eine solche verbrecherische Verschiebung von deutschem Getreide durch einen Händler erbringt. Den Leuten der Rechtspresse, die in gewissenloser Weise mit so schweren Vorwürfen gegen andere Volksgenossen arbeiten, ist somit Gelegenheit gegeben, einen Beweis für ihre Behauptungen zu liefern. **Ein solcher Beweis ist bisher von keinem geführt worden.** Dieser Umstand allein genügt schon, um die Veröffentlichungen einer Presse zu entlarven, die sich nicht schämt, mit solchen Mitteln ihr Dasein zu fristen.

Die Verbreitung derartiger Schwindelmeldungen ist jedoch, wie es sich auch in diesem Falle bereits gezeigt hat, geeignet, den Prozeß der ordnungsmäßigen **Warenverteilung zu gefährden** und die notwendige Sicherung in der Versorgung mit Getreide zu unterbinden. Es gibt immer noch Leute, die auf derartige Notizen rein gefühlsmäßig hereinfallen und nicht sogleich erkennen, daß es sich hier um eine systematische Irreführung der öffentlichen Meinung handelt. Es ist im Anschluß an diese Zeitungsmeldungen der Rechtspresse über Getreideverschiebungen in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Getreidesendungen von Nord- und Mitteldeutschland nach dem Westen des Reiches auf mehreren Stationen längere Zeit festgehalten wurden und daß sich infolge der dadurch bedingten Erschwerung des Geschäftes nord- und mitteldeutsche Firmen heute weigern, Verladungen nach dem Süden und Westen vorzunehmen.

Wenn die Störung in der Zufuhr anhält und dadurch Ernährungsschwierigkeiten entstehen, so ist dies der einzige und traurige Erfolg jener gewissenlosen Agitation der rechtsstehenden Zeitungen. Es ist deshalb unbedingt notwdig, daß einer derartigen Irreführung der öffentlichen Meinung von allen Seiten aus auf das nachdrücklichste entgegengetreten wird.“

Ein Finanzplan der österreichischen Sozialdemokratie

Die **sozialdemokratische Partei** in **Oesterreich** erklärt sich in dem von ihr der Regierung überreichten **Finanzplan** bereit, an der finanziellen Wiederaufrichtung des Staates mitzuarbeiten. Der Finanzplan geht von der Tatsache aus, daß eine **Sozialisierung der Erzeugung und Verteilung** bei den **gegenwärtigen Machtverhältnissen nicht durchzusetzen** sei. Der Finanzplan ist weniger ein Steuer- als ein **Wirtschaftsproramm** und wendet sich von der bisherigen **Ueberschätzung des Staates** und der **Verstaatlichung** ab. Nur **praktische** Maßnahmen will der Plan bieten, die, wie erklärt wird, auch im **Rahmen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung durchführbar** seien und nur den einzigen Zweck hätten, der **Banknotenüberschwemmung** Einhalt zu gebieten. Nach deutschem Muster wird ein der Geldentwertung Rechnung tragender prozentualer **Zuschlag zur Vermögensabgabe** gefordert, der von **Aktiengesellschaften** in der Form von **Gratisaktien** zu leisten wäre, weiter die **Einführung einer jährlichen progressiven Vermögenssteuer,** die **stärkere Heranziehung der Land- und Forstwirtschaft** durch **Verhundertfachung der Friedenssätze der Grundsteuer.**

Die Besteuerung der Industrie, der Banken und des Großhandels ist in folgender Weise gedacht: Der Staat schreibt der **gesamten Industrie eine bestimmte Steuersumme** vor. Die Industrie wird in einzelnen Verbänden zusammengefaßt, an deren Spitze Verwaltungsausschüsse stehen, die zu gleichen Teilen aus Vertretern der Unternehmer, der Arbeiter und Angestellten und der Verbraucher der betreffenden Industieerzeugnisse zusammengesetzt sind. Die gesamte der Industrie vorgeschriebene Steuer wird auf diese einzelnen Verbände und innerhalb der Verbände von den Verwaltungsausschüssen auf die einzelnen Unternehmungen weiter verteilt. Ferner werden **staatliche Monopole** für den Großhandel mit Spiritus und Petroleum und für die Holzverarbeitung auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage gefordert. Der Abbau der staatlichen Zuschüsse zu den Lebensmitteln ist so durchzuführen, daß der Reallohn des Arbeiters und Angestellten nicht gekürzt wird. Er erhält also die staatlich bewirtschafteten Lebensmittel zum bisherigen Preis. **Die Mehrkosten sind durch eine eigene den Unternehmern aufzuerlegende Steuer zu decken.** Der Finanzplan empfiehlt **innere Anleihen.** Vor einer allgemeinen **Zwangsanleihe** in Verbindung mit Notenabstempelung wird **gewarnt,** dagegen die Anforderung von Valuten, Devisen und ausländischen Wertpapieren empfohlen. Ausländische Kredite müssen nach wie vor angestrebt werden, doch sei gleichzeitig die Industrie von Export auf die Befriedigung des Ausbaues im Innern umzustellen, namentlich für den Ausbau der Eisenbahnen, der Wasserkräfte und für Wohnbauten.

Aus dem kommunistischen Sumpf und Narrenhaus

Däumig u. Adolf Hoffmann gegen die Kommunisten

Ernst Däumig und **Adolph Hoffmann** haben sich selbstständig gemacht. Sie geben ein „Mitteilungsblatt der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft“ heraus, dessen erste Nummer dieser Tage erschienen ist. Bemerkenswert ist die Begründung für diesen Schritt. Die beiden berichten, daß die **bitteren Erfahrungen dieses Jahres** ihnen gezeigt hatten, daß in der Kommunistischen Partei Kräfte ausschlaggebend seien, die ihr den **Charakter einer militärischen Zwangsorganisation mit putschistisch-anarchistischen Tendenzen** geben.

Hysterische Wirrköpfe und theoretisierende Schwachköpfe

Die aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgeschiedene Abg. **Marie Wachwitz** berichtet in dem „Mitteilungsblatt“ über ihren Austritt aus der Partei: „Es wird von ihr gemeldet, daß sie bereits für die Arbeiterbewegung gekämpft habe, „als die, die heute Verrat schreien noch in den Windeln lagen“. Dann kommt ein sozusagen programmatischer Artikel, worin auseinandergesetzt wird, was die Herausgeber des Blattes eigentlich wollen. Die **K.A.P.D.** habe eine **katastrophale Entwicklung** eingeschlagen, **Zehntausende, vielleicht Hunderttausende bester revolutionärer Arbeiter, seien aus ihr hinausgedrängt worden. An die Stelle der lebendigen Gedankenarbeit sei in der K.A.P.D. die öde Schablone getreten. Der Gedanke des Kommunismus** werde in der **K.A.P.D. täglich geschändet.** Die wirklichen Kommunisten müßten täglich mit ansehen, wie ihr **Ideal gemißbraucht** werde, heute von **hysterischen Wirrköpfen zu putschistischen Streichen bakunistischer Sorte,** morgen von **theoretisierenden Schwachköpfen** zu gedankenlosem Opportunismus. **Der dritte Kongreß von Moskau mitsamt dem Jenaer Parteitag hätten nur die besten Nullen, die Putschisten und die Opportunisten, die Wirrköpfe und Schwachköpfe aneinandergekittet.“**

Die „Weltrevolutionäre“ laufen auseinander

In einer **Vertretersitzung** des **Halleschen Bezirkes** hat kürzlich der Referent eine **Schilderung der Verhältnisse** in der **Kommunistischen Partei Mitteldeutschlands** gegeben. Die Parteimitglieder, so sagte er u. a., **laufen auseinander.** Selbst getreue Stützen der Organisation, die bisher in der Kleinarbeit Kolossales geleistet hätten, werde das Führergezänk zu bunt. **Was aber das Schlimmste sei, die Mitglieder lassen seit den Vorgängen unter der Führerschaft jede Opferwilligkeit vermissen. Die Einnahmen sind gleich Null.** Es ist soweit gekommen, daß in manchen Orten, die bis vor kurzer Zeit eine verhältnismäßig gute Organisation hatten, heute von einem Zusammenhalt kaum noch eine Spur vorhanden ist. Wir stehen noch günstig; **in anderen Städten sieht es viel schlimmer aus.“**

Die anarchistische Gefahr bei den Kommunisten

Von **Walter Stoecker,** der aus der Zentrale hinausgeworfen wurde und jetzt „**Oberbezirkssekretär für Rheinland-Westfalen**“ ist, berichtet **Curt Geyer** in der Zeitschrift „Unser Weg“, daß er bei den „wilden Schreiern“, die im Grunde genommen alle vom K.A.P.-Geist erfüllt seien, daß er bei den „Linksten der Linken“ in **schmählicher Weise um gut Wetter bitte** und versichere, er wolle genau dasselbe wie sie. Vor Jena habe er aber ganz andere Töne geredet. Er und Braß hätten zehn Tage vor dem Parteitag mit Geyer eine Unterredung gehabt, worin er den Standpunkt vertrat, daß eine intransigente Haltung der Opposition den Sieg der Linken auf dem Parteitag wahrscheinlich **mache,** während eine zurückhaltende Taktik der Opposition der Zentrumsgruppe die Mehrheit geben werde. **Die anarchistische Gefahr in der Partei sei überaus groß und das Ueberwuchern des Anarchismus in der Partei habe die Gefahr der Zerreißung der Partei in nächste Nähe gerückt.**

Schmieriger Broschürenschund auf Parteikosten

Die kommunistische Zeitschrift „Unser Weg“ bespricht **die** kürzlich erschienene Broschüre: „Junius, Erzbergers Ermordung und die revolutionären Arbeiter“ in folgender Weise:

„Die Broschüre sticht selbst aus der „Masse“ der kommunistischen Broschürenliteratur, in der wahrlich bald jede Gattung und Qualität vertreten ist, durch einen völligen Mangel jedes kommunistischen, ja jedes Gedankens überhaupt und durch eine fast **unglaubliche Unverfrorenheit** hervor. Elf Seiten äußerst **fragwürdigen Deutsches** haben zum Inhalt den **literatenhaft schmierigen Schimpf- und Entrüstungserguß** eines **unverkennbaren Schundes,** verbunden mit dem **Phrasenschatz eines Redaktionslehrlings der „Roten Fahne“.**

Das Ganze würde nicht ein Wort der Kritik lohnen, wenn nicht die deutschen Arbeiter ein Anrecht darauf hätten, zu erfahren, wer der **saubere Bursche** ist, der es wagt, für seine Schmiererei das historisch gewordene Pseudonym Rosa Luxemburgs zu mißbrauchen. **Sein Name ist Wilhelm Herzog.**

Die kommunistischen Arbeiter aber müssen es wissen, daß die Zentrale der K.P.D. es ist, die **Parteigelder für diesen Mist** vergeudet, die für sein Erscheinen und für **die freche Schändung an dem Andenken Rosa Luxemburgs** die Verantwortung trägt.“

Der Spaltungsrekord

Der **Bezirk Ostsachsen** der **K.A.P.D.** setzte sich bis vor kurzem, wie ein Brief des „Führers“ **Levinsohn** ergibt, aus folgenden Mitgliedschaften zusammen: 15 Mitglieder in Dresden, 6 Mitglieder in Laubegast und 3 oder 4 Mitglieder in Zittau, macht zusammen 24 oder 25. Ausdrücklich bemerkt der Brief Levinsohns: „Andere Gruppen bestehen in Ostsachsen **nicht.**“ Natürlich sind solche Massen **viel zu groß,** um in einer **einzigen** Partei zusammengehalten zu werden und deswegen beschloß man nach bewährten Mustern, sich zu **spalten.** Von der Dresdener Ortsgruppe wurde mit **9 gegen 6 Stimmen** der Anschluß an die K.P.D. beschlossen. Die überstimmte Minderheit ging aber nicht mit, sondern **trennte** sich. So erhält die K.P.D. nur einen Zuwachs von 9 (neun) Mann, während die Dresdener Minderheit von 6 (sechs) mit den 6 (sechs) ebenso radikalen Laubegastern als Stamm der K.A.P.D. in Ostsachsen zurückbleibt. Die 3 oder 4 Zittauer wollen sich zu einem anderen Bezirk schlagen. So beträgt der Mitgliederstand der K.A.P.D. Ostsachsens nach der Spaltung **genau ein Dutzend.**

Unter den zur V.K.P.D. übergetretenen befindet sich der bisherige Führer **Levinsohn** mit seiner **Familie.** Böse Zungen hatten behauptet, daß die 9 Uebertrittsstimmen insgesamt von der **Familie Levinsohn** herrührten. Dagegen protestiert Willi Levinsohn in seinem Brief mit der entrüsteten Feststellung, daß „die **ganze Familie** Levinsohn **noch lange nicht** über neun Stimmen verfügt“. Herz, was willst du mehr, die Spaltungen sind noch immer über Familiengröße! Für die Leser aber, die meinen, wir hätten hier eine Satire auf die Parteispalterei geschrieben, wollen wir ausdrücklich betonen, daß das Ganze **buchstäblich wahr** ist.

Badische Politik

Annahme der neuen Gemeindeordnung in 2. Lesung

In der gestrigen Landtagssitzung wurde die Gemeindeordnung ohne längere Debatte in 2. Lesung **angenommen.** Das große gesetzgeberische Werk ist damit zur Erledigung gekommen. Das Fundament der Weiterentwicklung unserer Gemeinden — aufgebaut auf **weitgehendste Selbstverwaltung** — ist gelegt.

Wahlerleichterung für Kriegsbeschädigte

Wähler, die in der Wählerliste oder Wahlkarte eingetragen sind, sind auf Antrag mit einem Wahlschein zu versehen, wenn sie sich am Wahltage zu Kur- oder Erholungszwecken außerhalb des Wohnortes aufhalten, oder wenn sie infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in der Bewegungsfähigkeit behindert sind und durch die Benützung des Wahlscheines die Möglichkeit erhalten, einen für sie günstigeren Wahlraum aufzusuchen. Zur Ausstellung des Wahlscheines ist die Gemeindebehörde des Wohnortes des Wahlberechtigten zuständig. Der Grund zur Ausstellung eines Wahlscheines ist auf Erfordern glaubhaft zu machen. Außerdem hat sich der Wähler auszuweisen. Durch die Ausstellung eines solchen Wahlscheines erhal-

---

Ekkehard

15

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von **Joseph Victor von Scheffel**

(Fortsetzung.)

Und sie reichten ihm seinen dunkeln Taktstab von Ebenholz. Da erhob sich lächelnd der graue Künstler und gab ihnen das Zeichen zu einer Musika, die er selbst in jungen Tagen aufgesetzet: mit Freudigkeit hörtens die andern. Nur Gerold, dem Schaffner, wards mit dem Aufklingen der Melodien melancholisch zu Gemüte, er überzählte die abgetragenen Schüsseln und die geleerten Steinkrüge, und wie ein Text zur Singweise flogs ihm durch den Sinn: Wie viel hat dieser Tag verschlungen an Klostergeid und Gut? Leise schlug er mit sandalenbeschwertem Fuße den Takt, bis der letzte Ton verklang.

Zu unterst am Tische saß ein stiller Gast mit blaßgelbem Angesicht und schwarzkrausem Gelock; er war aus Welschland und hatte von des Klosters Gütern im Lombardischen die Saumtiere mit Kastanien und Oel herübergeleitet. In wehmütigem Schweigen ließ er die Flut der Töne über sich erbrausen.

Nun Meister Johannes, sprach Folkard, der Maler, zu ihm, ist die welsche Feinfühligkeit jetzt zufrieden gestellt? Den Kaiser Julianus mutete einst unserer Vorväter Gesang an wie das Geschrei wilder Vögel, aber seitdem haben wir gelernt. Klingts Euch nicht lieblicher als Sang der Schwanen?

Lieblicher — als Sang der Schwanen — — wiederholte der Fremde wie im Traum. Dann erhob er sich und schlich leise von dannen. Es hats keiner im Kloster zu lesen bekommen, was er in jener Nacht noch ins Tagebuch seiner Reise eintrug:

Diese Männer diesseits der Alpen, schrieb er, wenn sie auch den Donner ihrer Stimmen hoch gen Himmel erdröhnen lassen, können sich doch nimmer zur Süße einer gehobenen Modulation erschwingen. Wahrhaft barbarisch ist die Rauheit solch abgetrunkener Kehlen; wenn sie durch Beugung und Wiederaufrichtung des Tons einen sanften Gesang zu ermöglichen suchen, schauert die Natur und es klingt wie das Fahren eines Wagens, der in Winterszeit über gefrorenes Pflaster dahin knarrt . . .

Herr Spazzo gedachte, was löblich begonnen, auch löblich zu enden, er schlich sich fort über den Hof in das Gebäude, wo Praxedis und die Dienerinnen waren, und sprach: Ihr sollet zur Herzogin kommen, und zwar gleich — sie lachten erst ob seiner Kutte, folgten ihm aber zum Saal, und war keiner, der sie von der Schwelle zurückhielt. Und wie die Mägdlein an des Refektoriums Eingang sichtbar wurden, entstand ein Gemurmel und ein Kopfwenden im Saal, als sollte jetzo ein Tanzen und Springen anheben, wie es diese Wände noch nicht erschaut.

Herr Cralo, der Abt, aber wandte sich an die Herzogin und sprach: Frau Base?! — und sprachs mit so duldender Wehmut, daß sie aus ihren Gedanken auffuhr. Und sie sah auf einmal ihren Kämmerer und sich selber in der Mönchskutte mit andern Augen an denn zuvor, und schaute die Reihen trinkender Männer, dem entferntesten verdeckte der Kapuze vorstehendr Rand das Antlitz, daß es aussah, als werde der Wein in leeren Gewandes Abgrund geschüttet, und die Musik klang ihr gellend in die Ohren, als würde hier ein Mummenschanz gefeiert, der schon allzulang gedauert . . .

Da sprach sie: Es ist Zeit schlafen zu gehen! und ging mit ihrem Gefolg nach dem Schulhaus hinüber, wo ihr Nachtlager sein sollte.

Wißt Ihr auch, was des Tanzens Lohn gewesen wär'? frug Sindolt einen der Mönche, der ob dieser Wendung der Dinge höchlich betrübt schien. Der schaute ihn starr an. Da machte ihm Sindolt eine unverkennbare Gebärde, die hieß „Geißelung“!

Fünftes Kapitel

Ekkehards Auszug

Frühmorgens darauf saß die Herzogin samt ihren Leuten im Sattel, heimzureiten, und der Abt hatte keine Einwendung erhoben, da sie sich jegliche Abschiedsfeierlichkeit verbat. Darum lag das Kloster in stiller Ruhe, als drüben schon die Rosse wieherten, nur Herr Cralo kam pflichtschuldig herüber. Er wußte was die Sitte gebot.

Zwei Brüder begleiteten ihn.

Der eine trug einen schmucken Becher von Kristall, mit silbergetriebenem Fuß und Aufsatz geschmückt, und saß manches gute Stücklein Onix und Smaragd in der silbernen Umfassung; der andere trug ein Krüglein mit Wein. Und der Abt schöpfte ein weniges in den Becher, wünschte seiner erlauchten Base einen gesegneten Tag und bat, mit ihm des Abschieds Minne zu trinken und den Becher zu freundlichem Angedenken zu behalten.

Für den Fall, daß das Geschenk nicht genügend befunden werden sollte, hatte er noch ein seltsam Schaustück im Rückhalt, das war silbern zwar, doch unansehnlicher Gestalt und täuschend einem schlichten Brote gleichgeformt, innen aber gefüllt mit güldenen Byzantinern bis zum Rande; vorerst ließ der Abt nichts davon merken und trug's sorglich verborgen in der Kutte.

Frau Hadwig nahm den dargebotenen Becher, tat, als wenn sie daran nippte, gab ihn aber wieder zurück und sprach: Erlaubet, teurer Vetter, was soll der Frau das Trinkgefäß? Ich heische ein anderweitig Gastgeschenk. Habet Ihr nicht gestern von Quellen der Weisheit gesprochen?

Ihr sollet mir aus des Klosters Bücherei einen Virgilius verehren!

Immer zu Scherz geneigt, sagte Herr Cralo, der eine gewichtigere Forderung erwartet hatte, was soll Euch der Virgilius, so Ihr der Sprache nicht kundig seid?

Es versteht sich, daß Ihr mir den Lehrer dazu gebet, sprach die Herzogin ernst.

Da schüttelte der Abt bedenklich das Haupt: Seit wann werden die Jünger des heiligen Gall als Gastgeschenke vergeben?

Sie aber sprach: Ihr werdet mich verstanden haben. Der blonde Pförtner wird mein Lehrer sein, und heut am dritten Tage längstens wird der Virgilius und er sich bei mir einstellen! Gedenket, daß des Klosters Streit um die Güter im Rheintal und die Bestätigung seiner Freiheiten in Schwaben in meiner Hand ruhet, und daß ich nicht abgeneigt, auch auf dem Twieler Felsen den Jüngern Sankt Benedikts ein Klösterlein herzurichten . . . .

Lebet wohl, Herr Vetter!

Da winkte Herr Cralo betrübt dem dienenden Bruder: Traget den Kelch in die Schatzkammer zurück Frau Hadwig reichte ihm anmutig die Rechte, die Rosse stampften, Herr Spazzo schwang den Hut — in leichtem Trab ritt der Zug aus des Klosters Bann heimwärts.

Von des Wächters Turmstube ward ein mächtiger Strauß in die Abreitenden geworfen, dran allein an Sonnenblumen die Hälfte eines Dutzends prangte, der Astern nicht zu gedenken, aber niemand fing ihn auf, und der Rosse Huf brauste drüber hin. . . .

Im trockenen Graben vor dem Tor hatten sich die Schüler der äußeren Klosterschule versteckt. Langes Leben der Frau Herzogin in Schwaben! Heil ihr! . . . und sie soll die Felchen bald schicken. Heil! klang ihr Ruf gellend in der Scheidenden Ohr.

Wem für ein ungezogen Benehmen drei Feiertage und die besten Seefische bewilligt sind, der hat gut schreien, sprach Herr Spazzo.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ten die in ihrer Bewegungsfreiheit behinderten Personen das Recht, unter Abgabe des Wahlscheines sich einen beliebigen Wahlraum zu wählen, auch wenn sie dort nicht in die Wählerliste oder Wahlkarten eingetragen sind. Wähler, die durch körperliche Gebrechen verhindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diese dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Durch diese Bestimmungen ist auch den Schwerbeschädigten die Ausübung des Wahlrechts möglich gemacht.

Staatliche Behörden und Monarchenbilder. Aus **Gengenbach** wird uns geschrieben: Trotz allen Verfügungen der Regierung sabotieren die unteren Staatsbehörden nach wie vor den Erlaß auf Entfernung der Monarchenbilder. Im hiesigen Amtsgericht prangt über jedem Schreibtisch noch stolz ein Bild unserer ehemaligen badischen Fürsten. Geht man zum Kreisausschuß nach Offenburg, so reiht sich Tafel an Tafel der ehemaligen Gewalthaber. Man sieht, daß sich noch so mancher Beamte von der Liebe zum „angestammten Herrscherhause" nicht trennen kann, trotz Krieg, Revolution und Republik. — Auch auf dem Gengenbacher Rathaus klebt man noch an den alten Hoheiten und kann sich nicht entschließen, sie in die Rumpelkammer zu stellen. w.

Badischer Landtag.

66. öffentliche Sitzung

gr. **Karlsruhe**, 5. Okt.

Präsident **Kopf** eröffnet die Sitzung um 10.10 Uhr.

2. Lesung der neuen Gemeindeordnung

Minister **Remmele** wendet sich gegen Presse-Vorwürfe gegen die neue Gemeindeordnung. Was an der alten Gemeindeordnung gut und erprobt war, mußte festgehalten werden. Der Hinweis auf andere Länder trifft nicht zu; denn unsere neue Gemeindeordnung kann den Vergleich mit anderen Ländern **sehr wohl aushalten.** (Sehr richtig.) Die Republik will über den Rahmen des bisherigen Gesetzes **die Selbstverwaltung der Gemeinden** stabilisieren. Dies kommt im § 1 des Gesetzes zum Ausdruck. Wie in allem, so bereitet allerdings die Finanzmisere auch hier Schwierigkeiten. Herr Abg. Mager macht den heutigen Staat hierfür verantwortlich. Nicht das derzeitig herrschende System ist verantwortlich. **Namens des Staatsministeriums habe ich dagegen zu erklären: Die Not der Zeit ist geboren aus dem Zusammenbruch.** (Sehr richtig!) Nicht der Geist der heutigen Zeit ist verantwortlich. **Der Krieg wurde nicht geboren aus dem Zeitgeist der Bevölkerung,** sondern aus anderen Ursachen). Dies beweisen am besten **Bismarcks Erinnerungen** (Sehr richtig!) Wenn die Gemeinden ihre Aufgaben nicht erfüllen können, so ist der Aufbau vom Staat und Reich unmöglich. Der Staat bemüht sich daher, die finanziellen Interessen der Gemeinden zu bewahren. Unser Bestreben muß sein, auch in der heutigen schweren Zeit den Gemeinden zu geben, was absolut nötig ist, wenn man vorerst auch nicht aus dem Vollen schöpfen kann. Trotz Herrn Abg. Mager lassen wir uns die Freude an dem neuen Gesetz nicht nehmen.

Abg. Dr. **Mayer**-Karlsruhe (D.Ntl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers und hält eine weitgehende Widerlegung seinerseits dagegen für geboten. Doch würde dies viel Zeit beanspruchen.

Einzelberatung

Die Sozialdemokraten stimmen gegen die Vorschrift, daß zur Wahlteilnahme ein sechsmonatlicher Wohnsitzaufenthalt nötig ist.

Die Sozialdemokraten stimmen gegen die Vorschrift, daß einer der Bürgermeister oder besoldeten Gemeinderäte die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst oder zum Richteramt haben muß und zwar müßte dem in solcher Weise vorgebildeten Mitglied des Gemeinderats die Bearbeitung der polizeilichen Angelegenheiten zugewiesen werden. Die Bestimmung wird gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Gegen die Sozialdemokraten wird die zwangsmäßige Beiziehung von Geistlichen, Lehrern usf. zu verschiedenen Ausschüssen angenommen.

Zu den Rechtsverhältnissen der Gemeindebeamten und Gemeindebediensteten stellen die Sozialdemokraten den Antrag auf folgender Formulierung des § 71, 4, die Gemeindebeamten haben Anspruch auf eine angemessene Besoldung". Die Mehrheit nimmt die ursprüngliche Fassung an, womit der sozialdemokratische Antrag abgelehnt ist.

Einstimmig angenommen wird folgender Antrag des Ausschusses: „Einem Beamten darf, auch soweit eine Kündigung an und für sich gesetzlich zulässig ist, **nicht deshalb gekündigt werden, weil er von seinem Recht, sich an den Schlichtungsausschuß zu wenden, Gebrauch macht** oder der Schlichtungsausschuß gegen die Gemeinde entscheidet. Ueber die Zulässigkeit der Kündigung entscheiden im Streitfall die Schlichtungsausschüsse."

Die Gemeindeordnung wird in 2. Lesung einstimmig angenommen.

Präsident **Kopf** begrüßt den

Reichskanzler Dr. Wirth,

der soeben das Haus betreten hat, um erstmalig nach seiner Ministertätigkeit in Berlin wieder der Sitzung des Badischen Landtages, dem er noch als Abgeordneter angehört, beizuwohnen. Ich freue mich, daß der Kanzler, die paar Tage, die er in Baden weilt, zu dieser Tätigkeit benützte. Ich wünsche dem Kanzler viel Glück zu seiner Arbeit am Neuaufbau des Reiches (Beifall).

Gesetzentwurf über die Besoldung der Körperschaftsbeamten

Abg. Dr. **Leser** (Dem.) berichtet über den vom Ausschuß abgeänderten Gesetzentwurf der die mit Gemeindebürgschaft versehenen Stiftungen, Kreise, Sparkassen und Bezirksverbände verpflichtet, ihren Beamten eine den zu stellenden dienstlichen Anforderungen und der Leistungsfähigkeit des Pflichtigen **entsprechende Besoldung** zu gewähren, deren Höhe, wenn keine Einigung erfolgt, durch die zuständigen **Schlichtungsausschüsse** endgültig festgesetzt wird. Ebenso wird im Gesetz die Frage **angemessener** Teuerungszulagen für die **Hinterbliebenen** und **Ruhestandsbeamte** geregelt.

Von der **sozialdemokratischen** Fraktion ist ein **Antrag** eingegangen, zu streichen, daß die Besoldung von der Leistungsfähigkeit der pflichtigen Verbände abhängig zu machen sei und weiter zu streichen, daß die Teuerungszulage von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Versorgungsberechtigten abhängig ist.

Abg. **Rausch** (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Im Ausschuß ist die Regierungsvorlage **verschlechtert** worden. Denn die Leistungsfähigkeit der Gemeinden würde im Regierungsentwurf nicht beigezogen. Jetzt ist dies der Fall. Damit können aber rückständige Gemeinden eine angemessene Bezahlung ihrer Beamten sabotieren. Ebenso lehnen wir es ab, daß die Teuerungszulagen an die Bedürftigkeit gebunden sein sollen. Wir sind der Auffassung, daß bei den Teuerungszulagen keine Bedingung gestellt werden darf.

Der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Bestimmung, daß die Besoldung von der Leistungsfähigkeit der betreffenden Gemeinden abhängig zu machen sei und die Regierungsvorlage wieder herzustellen, wird gegen die Sozialdemokraten abgelehnt. Ebenso wird der sozialdemokratische Antrag, daß die Teuerungszulagen unabhängig von der wirtschaftlichen Lage des Versorgungsberechtigten zu erfolgen haben, gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird das Gesetz mit 81 Stimmen in beiden Lesungen einstimmig angenommen.

Anrechnung der während des Krieges 1914/18 zurückgelegten Dienstzeit

Abg. **Wiedemann** (Zentr.) berichtet über den Gesetzentwurf, durch den bei anderweitiger Erledigung für Kriegsteilnehmer bei der Regelung des Ruhegehalts der Beamten zu der von 1914 bis 1918 wirklich abgeleisteten Dienstzeit, sofern sie mindestens sechs Monate betragen hat, die Hälfte hinzugerechnet wird.

Der Gesetzentwurf wird einstimmig in beiden Lesungen angenommen.

5. Nachtragsetat

Nach den Darlegungen der Ausschußberichterstatter wird der von uns bereits bekanntgegebene 5. Nachtragsetat, der auch die Anforderungen für die Hagelschäden, für das Brandunglück in Löffingen und für die Explosionskatastrophe in Oppau enthält, **angenommen**; bei den kirchlichen Anforderungen des außerordentlichen Etats enthielten sich die Sozialdemokraten der Abstimmung.

Aenderung des Forstgesetzes

Abg. **Schneider**-Heidelberg (Zentr.) berichtet über den Gesetzentwurf, der die Gebühren der Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, die ihre Waldungen durch staatliche Forstbeamte bewirtschaften lassen, insofern regelt, als sie jeweils im Staatsvoranschlag festzusetzen sind.

Das Gesetz wird in beiden Lesungen einstimmig angenommen.

Aenderung des Gesetzes über die Erziehung schwachsinniger Kinder

Abg. **Röckel** (Zentr.) berichtet über den Gesetzentwurf, der die **Verpflegungsbeiträge** für die Erziehungsanstalten regelt.

Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen.

Um 1 Uhr vertagt sich das Haus auf nachmittags 4 Uhr.

*

Nachmittagssitzung

Zur Beschäftigung weiblicher Personen in Gast- und Schankwirtschaften berichtet namens des Ausschusses Abg. Dr. **Leser** (Dem.), worauf die diesbezügliche badische Verordnung **unbeanstandet erklärt** wird.

Abg. **Seubert** (Ztr.) berichtet über den Antrag Dr. **Zehnter** (Ztr.), wonach 1. **bei Uebergabe der elterlichen Betriebe an Kinder** nicht der momentane Verkaufswert, sondern ein Wert zur Steuerberechnung angesetzt werde, bei dem der **Weiterbetrieb möglich** ist, und daß 2. insbesondere bei ungeteiltem **Gutsübergang** an ein Kind der Vorteil, welcher in dem kindlichen Anschlag des Gutes liegt,

von der Steuer frei

bleibe. Der Ausschuß war in seiner Mehrheit für **Ablehnung des Antrags.**

Eine Wahldebatte

Abg. Dr. **Zehnter** (Ztr.) tritt in längeren Ausführungen für seinen Antrag ein und äußert zahlreiche Steuerwünsche für die Landwirte.

Abg. **Maier**-Heidelberg (Soz.): Ich möchte von der Wahlagitation wieder zu dem Antrag selbst zurückkehren. (Unruhe im Zentrum.) Die Rede ist daraus zu erklären, daß am 30. Oktober die Wahl ist. Mit seiner Rede wird die **Wahlagitation** des **Zentrums** im Taubergrund betrieben. Das Wohnabgabegesetz informiert über die Steuerehrlichkeit der Landwirte; wir hören da von Feuerversicherungswerten von 60 Millionen und nur 27 Millionen erklärten Steuerwerten; und zwar ist dies die Schätzung von Tauberbischofsheim, dem Bezirk des Herrn Zehnter. In der Stadt werden die Erklärungen **ehrlicher** gemacht; in Mannheim haben wir 568 Millionen Feuerversicherungswert und 824 Millionen Steuerwert. Fragen Sie Herrn Reichskanzler Wirth, auf welche Seite er sich bei richtigen Steuereinschätzungen stellen muß. Die **Arbeiter** bekommen jeden Heller und Pfennig Steuer am Lohn abgezogen. Es gibt im Lande noch **viel ärmere Leute** als jene, die von 500 000 Mark Steuerwert 8000 *M* Steuer zahlen. Das vom Zentrum verbreitete Flugblatt um die Verdienste des Herrn Abg. Dr. Zehnter um die steuerliche Schonung stimmt nicht ganz. Durch das **Sperrgesetz** wollten wir verhindern, daß die Grundstückspreise zu sehr in die Höhe gehen. Sie (zum Zentrum) lehnten jedoch das Gesetz gegen uns ab. Die Annahme des Sperrgesetzes wäre für die Landwirte besser und konsequenter gewesen als der jetzige Schonungsantrag. Was uns bestimmte, gegen den Antrag Zehnter zu stimmen, das waren vor allem die **Erklärungen des Finanzministeriums.** Ich lasse mich nicht vom Abg. Seubert provozieren, damit man sagen kann, wir hätten der Landwirtschaft eins ausgewischt. Das Finanzministerium erklärte, in der loyalsten Weise bei der Einschätzung vorzugehen. Wir wollen nicht der Behörde in die Arme fallen bei Eintreibung der gesetzlichen Steuern. **Wo Geld sitzt, muß es geholt werden.**

Abg. **Weißhaupt** Ztr.) erklärt, daß der Antrag keinem Agitationsbedürfnis entspringe und tritt für die steuerliche Schonung zur Erhaltung größerer landwirtschaftlicher Betriebe ein.

Abg. **Freudenberg** (Dem.): Auf die Gefahr hin, dem Landbund und dem Zentrum neues Wahlmaterial zu liefern, will ich Stellung nehmen. Der erste Teil des Zentrumsantrags will nichts anderes als was das Reichsfinanzgesetz bereits durchführt. Der Reichsfinanzminister hat mehr zu tun, als sich mit unnützen Anträgen zu beschäftigen. Dem 2. Teil des Antrags stehen wir sympathischer gegenüber. Der **Finanzminister** steht dem Zentrum ja nahe. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß **das Zentrum eine Wahlpolitik** auf weite Sicht getroffen hat. Die Zentrumsreden waren Wahlpolitik. Die **Landwirte** müssen viel Steuern zahlen. Das stimmt. Aber auch **andere Kreise** müssen viel Steuern zahlen. Man kann nicht eine Bevölkerungsschicht von den Steuern ausnehmen. Wir sollten uns vor dem Auseinandergehen befleißigen, eine sachliche Politik zu treiben. Denn wir haben noch eine Reihe wichtiger Gesetze zu erledigen. Das Volk will keine Parteipolitik, sondern eine sachliche Politik.

Abg. **Hertle** (D.Natl.): (Zwischenruf des Abg. **Marzloff** (Soz): Jetzt kommt der Landbund!) tritt für den Antrag Dr. Zehnter ein.

Abg. Dr. **Baumgartner** (Zentr.) weist die Vorwürfe des Abg. Freudenberg zurück. Herr Köhler gehört allerdings dem Zentrum an. Aber er vertritt als Finanzminister den Standpunkt der Gesamtregierung und nicht unserer Partei. Man kann also den Standpunkt des Finanzministers nicht gegen uns ausspielen. Die Zentrumspolitik war keine Wahlpolitik, sondern sachlich und aufbauend.

Abg. Dr. **Zehnter** (Zentr.) betont die Sachlichkeit seiner Politik.

Die Schuldigen am Weltkriege

Gestützt auf die aus der ganzen Welt zusammengetrommelten Heere und unter Ausnützung der Ohnmacht Deutschlands und seiner katastrophalen Lage nach Kriegsbeendigung, hat die Entente im Friedensvertrage die Unterschrift Deutschlands unter die freche Lüge erpreßt, Deutschland sei alleinschuld am Kriege. Es ist ja bekannt, daß nicht nur in neutralen, sondern auch in Ententestaaten immer mehr diese Lüge erkannt wird. Aber hocherfreulich ist es, daß sich auch in Frankreich bereits Stimmen herauswagen, die den Mut haben, die große Mitschuld der damaligen französischen Machthaber an dem ungeheuerlichen Massenmorde ganz offen zu erklären. Die Pariser „Laterne" ist in der Lage, einen Briefwechsel zwischen dem Historiker Ernest Renaudel und dem früheren Präsidenten Poincaré zu veröffentlichen, in dem Poincaré und seiner Sippe sehr bös mitgespielt wird. Renauld hatte in seinem Buche „1914/1919" Poincaré den Vorwurf der Mitschuld am Kriege gemacht, wogegen sich Poincaré in einem Briefe zu verwahren versucht. Renauld antwortete darauf und schreibt im ersten Brief an Poincaré:

„Die Wahrheit zwingt mich **zu** glauben, daß die **Entente ebenso wie Wilhelm** II. den **Krieg gewollt** hat und daß vor allem **Sie, Herr Präsident,** zusammen mit einer **Gruppe Ihrer Freunde ihn gewollt haben,** oder daß Sie wenigstens **nicht alles getan** haben, um seinen **Ausbruch zu verhindern.** In beiden Fällen ist Ihre Verantwortung gleich groß. Erstens: die **Reise nach Rußland** (Juli 1914) war eine an **Wahnsinn grenzende Unvorsichtigkeit.** Sie war unnötig und sie mußte unmittelbar nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers wie eine **Provokation** wirken. Zweitens: Sie haben **es unterlassen, Serbien** zur rechten Zeit den Rat zu geben, die **österreichische Note** in ihrer Gesamtheit **anzunehmen,** wie es San Giuliano am 27. Juli 1914 unserm Gesandten, das heißt also Ihnen, dringend angeraten hatte."

In seiner Antwort auf diesen Brief schreibt Poincaré:

„Meine Reise nach Rußland war seit dem Monat Januar beschlossen. Ein Verzicht hätte die Wirkung gehabt, die öffentliche Meinung Europas in gefährlicher Weise zu alarmieren. Als Oesterreich-Ungarn das Ultimatum in Beigrad übergab, befand ich mich auf hoher See. Ich konnte deshalb in den Tagen zwischen dem 26. und 29. Juli nicht immer über alle Details unterrichtet sein. Aber von Paris aus hat die Regierung dem **serbischen** Kabinett die **friedfertigsten** Ratschläge gegeben und Serbien hat schließlich im Einverständnis mit Rußland nachgegeben."

Erneste Renauld erwidert darauf:

„Am **29. Juli** waren Sie **nicht mehr auf See.** Und wenn in Ihrer Abwesenheit die Regierung in Paris Serbien geraten hat, nachzugeben, so hat sie ihm doch **keineswegs** den Rat gegeben, sich **voll und ganz** den österreichischen Forderungen zu fügen, um den Krieg zu vermeiden. Im Gegensatz zu dem, was Sie schreiben, hat Serbien auch keineswegs sich **völlig** unterworfen. **Sie haben sodann die Tage des 29., 30. und 31. Juli verstreichen lassen, und erst am 31. um 11 Uhr abends, als es bereits zu spät war, haben Sie Serbien geraten, sich den neuen und äußerst schmerzvollen Erniedrigungen zu beugen. Hätten Sie Serbien diesen Rat bereits am 29. gegeben, so hätten wir keinen Krieg gehabt, weil Sie dann den Zentralmächten jeden Vorwand zum Krieg genommen haben würden.** Daraus folgt: **entweder, Sie haben den Krieg gewollt, oder, Sie haben eine schlechte Politik gemacht.** In beiden Fällen sind **Sie einer der für den Krieg Verantwortlichen."**

Es hat Staatsmänner gegeben, die eine persönliche Politik getrieben haben, Sie haben eine **Politik der persönlichen Eitelkeit** gemacht. Wenn es Ihnen nicht an der nötigen **Zivilcourage fehlen** würde, würden Sie offen eingestehen: **„Ja, ich und meine Freunde, wir haben geglaubt, durch die Entente den großen außenpolitischen Fehler der französischen Revolution wieder gutmachen zu können durch die Zerreißung der deutschen Einheit.** Wir haben die Stunde für gekommen geglaubt, und im Interesse des Landes haben wir die Partie gewagt, den Krieg. **Unglücklicherweise hat der Krieg aber nicht die Resultate gehabt, auf die wir gerechnet haben, und darum werden wir, selbst wenn Deutschland den Vertrag von Versailles restlos erfüllt, eines Tages den Krieg von neuem beginnen müssen; denn es ist uns nicht gelungen, durch die Zerstörung der politischen und territorialen Einheit Deutschlands den Feind für die nächsten hundert Jahre unschädlich zu machen."** Das wäre zum mindesten eine **Sprache der Wahrheit** gewesen; sie hätte allerdings direkt zum tarpejischen Felsen und nicht zum Kapitol geführt, und deshalb fahren Sie fort, wie ein Anwalt zu diskutieren, der eine **schlechte** Sache zu verteidigen hat. **Gott, Frankreich und die Geschichte werden über Sie urteilen!"**

Renauld fährt fort:

„Unser ehemaliger Gesandter in Petersburg, Herr **Paléologue,** hat in seinen Erinnerungen **eingestanden,** daß **Rußland breits am 29. Juli die allgemeine Mobilmachung insgeheim angeordnet hat.** In dem Gelbbuch von 1914 hat Paléologue dagegen erklärt, daß Rußland erst am 31. Juli als Antwort auf die österreichische Mobilmachung mobilisiert habe, **obwohl es dies in Wirklichkeit bereits am Tage vorher getan hat.** Also sagt **Ihr Gelbbuch** keineswegs die Wahrheit. Es **lügt** . . . Und was halten Sie von der Loyalität des Herrn **Viviani,** der am **31. Juli um 7 Uhr abends dem deutschen Botschafter versichert hat, daß er von der russischen Mobilmachung, die bereits am 29. in London und Brüssel bekannt war, nichts wisse?** . . . Sie verwechseln Frankreich mit sich selbst und Ihren Mitschuldigen. Frankreich hat sicherlich den Krieg nicht gewollt. Aber Sie **und Viviani und die anderen Anhänger der englisch-russischen Bündnispolitik. Sie haben ihn gewollt, oder Sie haben ihn zum mindesten nicht zu verhindern verstanden, was Ihre Verantwortlichkeit in keiner Weise abschwächt."**

Es ist bemerkenswert, daß der Kriegstreiber Poincaré schließlich immer kleinlauter geworden ist und sich hinter verfassungsrechtliche Bedenken verschanzen möchte, obwohl er noch vor einigen Tagen in einer Auseinandersetzung mit dem fanatischen Deutschenfeind Tardieu sich gerühmt hat, was er alles getan habe, um Deutschland vollends niederzuwerfen. Daß Renauld den Vorwurf erhebt, das amtliche französische Gelbbuch über den Krieg lüge, ist eine bemerkenswerte Tat, die zeigt, daß auch in Frankreich sich endlich Männer regen, die den eigenen Kriegsverbrechern auf den Leib rücken. Sowohl in Paris, wie in Wien, Berlin und nicht zuletzt in Petersburg saßen die Unseligen, die an dem Zustandekommen des ungeheuerlichsten Verbrechens mitgewirkt haben, das jemals an der Menschheit verübt worden ist. Soll in Europa eine Atmosphäre der Ruhe und des Friedens geschaffen werden, so muß der Friedensvertrag erheblich geändert werden, wie auch mit der Lüge aufgeräumt werden muß, daß deutscherseits die Alleinschuld am Kriege liege. Und dazu trägt der oben erwähnte Briefwechsel wieder etwas bei.

Abg. Dr. **Glockner** (Dem.): Es scheint mir notwendig zu sein, daß die **Regierung** zu der Frage Stellung nimmt.

Ministerialrat **Mühe** teilt mit, daß die Ausführungen der Regierung im Ausschuß namens des Landesfinanzamts erfolgten. Die Reichsabgabenordnung enthält eine Bestimmung, wonach auf Antrag der Pflichtigen der gemeine Wert zu Grunde gelegt wird; dieser Antrag wird meist gestellt.

Abg. Dr. **Glockner** (Dem.) weist darauf hin, daß wie ersichtlich das Gesetz schon die entsprechenden Bestimmungen vorsehe. Die **Regierung** stehe, wie vom Finanzminister erklärt wurde, **dem** Antrag ablehnend gegenüber. Die Geschäftslage hätte den Kollegen Zehnter verhindern müssen, seine Rede zu halten. Denn es war nicht nötig, daß Herr Dr. Zehnter seinem landwirtschaftlichen Herzen nochmals Ausdruck gab.

Ministerialrat **Mühe** erklärt, daß es sich hier um eine Reichssteuerfrage handelt. Für den 1. Teil des Antrags besteht **keine zwingende Notwendigkeit** und für den 2. Teil des Antrags besteht **angesichts der Finanznot keine Aussicht, daß das Erbschaftssteuergesetz zugunsten der Landwirte geändert wird.**

Abg. **Maier**-Heidelberg (Soz.): Trotz der Erläuterungen des Regierungskommissars möchten wir den Finanzminister selbst darüber hören. Wir brauchen eine **schärfere Erfassung der Erbschaftssteuer** und **keine Erleichterung.** Wir wollen den Finanzminister selbst hören. Wenn das Zentrum dann gegen den Finanzminister Stellung nehmen will, so mag es dies tun.

Ein Antrag **Freudenberg** (Dem.), **Horter** (Soz.) und **Hahn** (Soz.) verlangt, **die Abstimmung abzusetzen, bis der Finanzminister sich dazu äußerte.** — Der Antrag wird mit den sozialdemokratischen und demokratischen Stimmen angenommen.

Die Kreissteuer des Liegenschafts- und Betriebsvermögens

Abg. **Freudenberg** (Dem.) äußerte sich zu dem Gesetzentwurf, wodurch die Kreise zu einer vorläufigen Steuer ermächtigt werden bis zu den im Steuerverteilungsgesetz bestimmten Höchstsätzen. — Der Gesetzentwurf wird in beiden Lesungen einstimmig **angenommen.**

Ueber den

Vertrag zwischen dem badischen Staat und der Stadtgemeinde Mannheim

bezüglich der Nebenbahnen der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft berichtet Abg. Dr. **Freudenberg** (Dem.) und beantragt Genehmigung des Vertrags. Die Gesellschaft hatte lange mit Defizit gearbeitet. Mannheim hat schweren Herzens die Uebernahme beschlossen. Es soll eine eigene Betriebsgesellschaft gegründet werden zur Fortsetzung der Bahn Mannheim—Schwetzingen. Mannheim übernimmt 80 Prozent der Aktien.

Das Haus stimmt dem Vertrag zu.

Nach Erledigung einer Reihe Petitionen vertagt sich das Haus auf Donnerstag früh ½9 Uhr.

Tagesordnung: Anträge, Gesetzentwürfe und Petitionen.

Aus der Partei

Frauenkonferenz

Wir machen die Genossinnen nochmals auf die am kommenden **Sonntag, den 9. Oktober, nachm. 2 Uhr, im „Auerhahn" in Karlsruhe,** Schützenstraße 58, stattfindende **Frauenkonferenz** aufmerksam.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichsfrauenkonferenz in Görlitz, Referent Genosse Trinks-Karlsruhe. 2. Die bevorstehenden Landtagswahlen, Referentin Landtagsabgeordnete Genossin Fischer-Karlsruhe.

Jede Genossin hat das Recht, an der Konferenz teilzunehmen. Wir erwarten deshalb zahlreichen Besuch, besonders der Genossinnen aus Karlsruhe und den umliegenden Orten.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

Die Pforzheimer Genossen für den Görlitzer Koalitionsbeschluß

Gegen 6 Stimmen nahm eine gutbesuchte Parteiversammlung in **Pforzheim** folgende Entschließung an:

„Die am 3. Okt. 1921 stattgefundene Versammlung der sozialdem. Partei Pforzheims stellt sich auf den Boden der Beschlüsse des Görlitzer Parteitages.

Sie erwartet, daß in der Frage der Koalitionspolitik auf die Durchführung der gestellten Mindestforderungen besondere Bedeutung gelegt wird. Die Koalitionsfrage ist auch nach dieser Richtung praktisch zu betätigen; erfreulicherweise sind Schritte dahingehend unternommen, daß in erster Linie Fühlung mit der U.S.P. zum Beitritt in die Regierung unternommen wird."

Bulach, 3. Okt. Am Sonntag fand hier eine Wählerversammlung statt, in der Gen. Schübelin-Pforzheim über die politische Lage und die Landtagswahlen sprach. Der Redner schilderte die Ursache und die Schuldigen an dem Zusammenbruch und kam dann auf den Mord von Erzberger zu sprechen. Scharf kennzeichnete er das Verhalten der rechtsstehenden Parteien, die sich anstrengen, die Republik und mit ihr deren Errungenschaften zu zerstören. Die beste Waffe, den Kampf gegen sie zu bestehen, ist der Stimmzettel bei der bevorstehenden Landtagswahl. Reicher Beifall folgte den trefflichen Worten. — Der Besuch der Versammlung hätte ein besserer sein dürfen. Ein ganz besonderes Mahnwort für die Zukunft sei an die reifere Jugend gerichtet. Wer Zeit hat für den Sport, der muß auch Zeit haben, seinen Geist zu schärfen.

Hagsfeld, 5. Okt. **Sozialdemokratischer Verein.** Kommenden Sonntag, 9. Okt., nachmittags ½3 Uhr, veranstaltet die sozialdemokratische Partei im „**Hirsch**" eine **Herbstfeier.** Es ist der Vereinsleitung gelungen, unter Mitwirkung Karlsruher Künstler sowie der beiden hiesigen Gesangvereine ein gediegenes Programm zusammenzustellen. Es ergeht daher an die gesamte Einwohnerschaft die Bitte, an dieser Feier zahlreich teilnehmen zu wollen. Die Festrede wird Gen. Stadtv. Böhringer aus Karlsruhe halten. Den Schluß der Feier bildet von 7 Uhr abends ab ein Tanz.

h. **Graben**, 4. Okt. Sonntag, 2. Okt., fand hier eine öffentliche Wählerversammlung unserer Partei statt, in der Genosse Stöhrer aus Ettlingen sprach. Der Redner entledigte sich seiner Aufgabe in sehr guter Weise. Leider muß aber festgestellt werden, daß die Versammlung nur schwach besucht war, was teilweise dem schönen Wetter, andererseits den Veranstaltungen der Sportsvereine zuzuschreiben ist. Die Tollheit der Sportvereine erschwert die Agitation auf politischem Gebiet bei den jungen Leuten ungemein. Aber auch die Parteigenossen sollten ihre Pflicht besser tun. Ohne Arbeit und Pflichterfüllung kein Erfolg.

Gengenbach, 4 Okt. Kommenden Samstag, 8. Okt., abends 8 Uhr, findet im „Badischen Hof" (Nebenzimmer) eine Versammlung des Sozialdem. Vereins statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Vorbereitung zur Landtagswahl. 2. Gemeindepolitik. — Es ist dringend notwendig, daß sämtliche Parteigenossen sich in der Versammlung einfinden. Zur bevorstehenden Wahl heißt es: alle Mann an Bord.

Parteigenossen stärkt den Wahlfond!

Frankreich und Deutschland

Materielle und moralische Abrüstung als Voraussetzung des Friedens

„Warum soll es unmöglich sein, daß neben einem an der Seite eines freien und friedlichen Frankreich ein ebenso freies und friedliches Deutschland leben könnte?"

Millionen Menschen, die durch den Weltkrieg und die Nachkriegsfolgen ins tiefste Elend gestürzt worden sind, haben sicherlich seit Jahren schmerzerfüllt diese Frage aufgeworfen. Jetzt hat sie der französische Delegierte zur Genfer Völkerbundsversammlung, Herr Nebelmaire, dort in einer Rede gestellt, die allgemeines und berechtigtes Aufsehen erregt. Aus der Rede des Herrn Nebelmaire zitieren wir die folgenden Stellen:

Was **Frankreich verlangen muß** und darum auch letztes Jahr in allen Formen gefordert hat, ist die **vollständige Durchführung der Entwaffnung derjenigen Nationen, die auf Grund der genauen Vorschriften des Friedensvertrags zu dieser Abrüstung verpflichtet sind.** In zweiter Linie forderte Frankreich die **Organisation des Austausches** der **Mitteilungen** über die **Rüstungen** in den einzelnen Ländern. Unter diesen Voraussetzungen ist **Frankreich** nicht nur **bereit,** alle vorliegenden Abrüstungsvorschläge nicht nur zu unterstützen, sondern wird mitwirken an der **Verwirklichung eines Planes für die Einschränkung der Rüstungen.** Wenn alle Staaten sich gegenseitig verpflichten, ihre Rüstungen ohne Ausnahme und ohne jede Beschränkung einer **gegenseitigen Kontrolle** zu unterwerfen, wird der **Geist des Mißtrauens schwinden** und der Weg zur vollen Abrüstung geebnet sein. Um den Gedanken klar zu machen, wähle ich das Beispiel

Frankreich und Deutschland.

Warum soll es unmöglich sein, daß an der **Seite eines freien und friedlichen Frankreich** ein ebenso **freies und friedliches Deutschland** leben könnte? Aber das französische Volk ist nicht blind und sieht die **Flammen am Horizonte.** Wir wollen mit den nötigen Wiedergutmachungen, die man uns schuldig ist, unsere Sicherheit, die auf der genauen, loyalen und vollständigen Respektierung der Verträge beruht. Die materielle Entwaffnung Deutschlands ist fortgeschritten und die Abgabe der Waffen ist beinahe durchgeführt. Aber eine **materielle Abrüstung** ist, wie Herr Branting richtig sagte, nichts wert, wenn nicht gleichzeitig eine

moralische Abrüstung

vollzogen wird. Ich kann ihnen erklären, daß diese **moralische Abrüstung in Frankreich vollzogen ist.** Unter den **Strömen von Blut und Tränen** ist ein **neues Frankreich** erstanden und **jeder sehnt den Augenblick herbei, da er die Waffen niederlegen kann.** Aber wie steht es damit in Deutschland? **Wir wissen nicht, ob in Deutschland diese unerläßliche Abrüstung der Geister und der Herzen sich vollzogen hat,** oder vielmehr, wir wissen zu gut, daß sie dort auf **Schwierigkeiten** stößt. Wir sehen in dem ganzen großen **Deutschland** die **erschütternde Tragödie,** deren atemlose Zuschauer wir sind, weil **von ihrem Ausgang wahrscheinlich der Friede Europas abhängt. In Deutschland ist ein Kampf entbrannt zwischen dem Geiste des Krieges und der Rache und dem Geist der Arbeit und des Friedens, ein**

Kampf zwischen Junker und Demokraten.

Darum können wir **unsere Sicherheit nicht als gewährleistet betrachten** bis zu dem Tage, da die **deutsche Republik unbestritten ein Regime demokratischer Institutionen genießt** und endgültig das Ideal der Gerechtigkeit, der Würde und der Freiheit verwirklicht hat, das auch das Ideal des Völkerbundes ist. Wer kann bestreiten, daß heute der Ausgang dieses Kampfes der Geister in Deutschland noch ungewiß ist? Wer wollte nicht verstehen, daß wir gezwungen sind, Gewehr bei Fuß dazustehen? **Frankreich ist gezwungen, vorläufig noch bewaffnet dazustehen, weil es nicht will, daß wiederum ein Krieg entsteht,** und weil es nicht will, daß anderthalb Millionen seiner Söhne für nichts gestorben sind. Es gibt nicht einen Mann in Frankreich, der den Krieg gesehen oder gar ihn mitgemacht hat, der nicht von diesem unerschütterlichen Willen beseelt ist.

Uns drängt zu der Frage des Herrn Nebelmaire sich die weitere auf: Hat der Delegierte Frankreichs im Einverständnis mit den Pariser Machthabern gesprochen, oder, hat er mit dem, den Franzosen eigenen Schwung mehr privat einer schönen Idee Ausdruck gegeben? Immerhin, im Zusammenhang mit dem an anderer Stelle erwähnten Briefwechsel zwischen Renauld und Poincaré und der erfreulichen Tatsache, daß eine französische Zeitung es wagte, Aeußerungen zu veröffentlichen, die von der Mitschuld Frankreichs am Kriege sprechen, ist die Rede des Herrn Nebelmaire auch dann bedeutungsvoll, selbst wenn sie nur privater Initiative entstanden sein sollte.

Aber Herr Nebelmaire und die Völkerbundsdelegierten, die ihn so lebhaft beglückwünscht haben, werden erlauben, daß wir bescheiden darauf aufmerksam machen, daß Deutschland in der Mehrheit seiner Bevölkerung zwar friedlich, aber nicht frei ist. Es windet sich unter den drakonischen Bestimmungen des Versailler Gewaltvertrages wie unter den systematischen Chikanen, die gerade Frankreich beinahe täglich verübt. Deutschland wird um so friedlicher sein, je freier es von brutalem Zwange ist. Herr Nebelmaire urteilt ganz richtig, wenn er sagt, daß ein wirklich demokratisches republikanisches Deutschland für den zukünftigen europäischen Frieden von ausschlaggebender Bedeutung ist. Und daß in Deutschland zurzeit ein schwerer Kampf zwischen den nationalistischen Geistern des Krieges und denen des Friedens ausgefochten wird, ist nicht minder richtig. Aber, wenn in Deutschland die Nationalisten, die Junker und Militaristen heute noch solchen Anhang haben, so nicht zuletzt dank der brutalen und wahnsinnigen Unterdrükkungs- und Zerstörungspolitik der französischen Nationalisten. Ohne den Versailler Gewaltvertrag und ohne französische Chikanen hätte sich in Deutschland die friedliche Demokratie schon längst stärker festigen können. Wenn Frankreich in Deutschland als Voraussetzung moralische Abrüstung fordert, dann muß es aber schleunigst eine ganz andere Politik gegenüber Deutschland einschlagen. Wir haben auch wenig Verständnis dafür, wenn Herr Nebelmaire für Frankreich die Aufrechterhaltung einer großen in Waffen starrenden Macht fordert, von Deutschland und anderen im Kriege unterlegenen Ländern jedoch materielle Abrüstung fordert. Dieser Teil der Rede des Herrn Nebelmaire könnte ebenso gut von —Marschall Foch stammen.

Wünschen die Franzosen in der Tat ein friedliches Deutschland, das auf dem Wege der Republik und der Demokratie fortschreitet, dann haben sie es in der Hand, uns diesen Weg ungemein zu erleichtern. Wir hören schöne und friedlich klingende Reden aus französischem Munde recht gern, aber wir möchten doch endlich auch irgend eine Tat sehen, die schönen Worten folgt. Weder Deutschland noch Europa kann gesunden, wenn der Versailler Vertrag nicht so gemildert wird, daß seine Bestimmungen und seine Durchführung Deutschland von der wirtschaftlichen und politischen Sklaverei befreit. Und Frankreich wird schließlich mit ins allgemeine Elend hineingerissen.

Möge die Entente uns Freiheit geben, für ehrliche Friedlichkeit werden wir Sorge tragen.

Gewerkschaftliches

Die Einigung bei den Metallarbeitern

Es ist nicht Ueberhebung, es ist nur die Feststellung einer erfreulichen Tatsache, wenn die „**Metallarbeiterzeitung**" offenbar durch ihren neuen Redakteur **Kummer** sagt, daß der Tagung von Jena für immer der Ruhm bleiben wird, endlich das erfüllt zu haben, was die Besten des sozialistischen Proletariats inbrünstig ersehnen: den Anfang mit der Einigung der Arbeiterschaft.

Der Artikel sagt: „**Der proletarischen Einigung eine breite Gasse gebahnt zu haben ist zweifelsohne die weitaus wichtigste Tat der Jenaer Tagung, ein Ereignis von geschichtlicher Größe. Die Metallarbeiter haben damit der gesamten Arbeiterbewegung einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Er wird weiter wirken von Gewerkschaft zu Gewerkschaft, von Land zu Land. Denn wenn in der größten Arbeiterorganisation die Streitaxt begraben und ein geistiges und menschliches Gleichklangverhältnis zwischen den bisher hadernden Brüdern hergestellt ist, muß dies segensreiche Folgen im ganzen proletarischen Lager haben.**"

Ueber den Pakt, der zwischen unseren Genossen und den Unabhängigen in Jena geschlossen wurde, äußert sich das Metallarbeiterorgan folgendermaßen:

„Ueber die **Lebensfähigkeit** des zu **Jena geschlossenen Paktes** mögen die Ansichten noch auseinandergehen. Die Zweifelsucht mag sich darauf berufen, daß gerade im Metallarbeiterverband, wo große Unterschiede in der geistigen und beruflichen Schichtung der Innigkeit des Zusammenwirkens entgegenständen, der Streit über Arbeitsgemeinschaft, Diktatur des Proletariats und ähnliche Dinge noch keineswegs beigelegt sei. So mag es in der Tat von außen scheinen. Der innenstehende Beobachter indes wird finden, daß die Meinungsverschiedenheiten über diese, das gewerkschaftliche Leben beschattenden Streitfragen zwischen den beiden stärksten Teilen des Verbandes beträchtlich geringer sind, als gemeinhin angenommen wird. Die öffentlichen, noch mehr aber die nichtöffentlichen Verhandlungen in Jena haben genugsam dargetan, daß man ein scharfes Ohr haben muß, um noch sachliche Meinungsverschiedenheiten in diesen Dingen zu entdecken. Damit soll nun freilich nicht gesagt sein, daß nun völlige Einhelligkeit in der Auffassung über Ziel und Taktik herrsche. Eine solche ist weder möglich noch wünschenswert. Allein, was heute noch zwischen den beiden Fraktionen an Meinungsverschiedenheiten vorhanden ist, ist kaum größer als das, was innerhalb der Fraktionen besteht. Man braucht nicht lange zuzuhören, um herauszufinden, daß was die beiden Richtungen heute noch trennen wird, mehr aus dem Reiche des Gefühls, als aus dem des geistigen stammt. Es entstand in den Jahren des Getrenntseins, des Mangels an gegenseitigem Vertrauen. Es steht indes zu hoffen, daß auch diese letzten Schwierigkeiten der vollständigen Einigkeit Dank der nun innigeren Zusammarbeit und des Meinungsaustausches bald beseitigt sein werden. Denn Innigkeit und Schaffen heißt nichts anderes als sich besser kennen, sich besser vertrauen zu lernen."

Die Amsterdamer Mitgliederzahlen

(IGB.) Die Gesamtzahl der Mitglieder der bei dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen betrug am 1. Juli 1921: **23 907 059.**

Die angeschlossenen Organisationen sind mit folgenden Mitgliederzahlen daran beteiligt:

Deutschland 8 000 000, Großbritannien 6 600 000, Italien 2 055 773, Frankreich 1 500 000, Oesterreich 1 000 000, Argentinien 749 518, Tschechoslowakei 740 000, Belgien 718 410, Polen 403 138, Dänemark 279 255, Schweden 277 242, Kanada 260 000, Spanien 240 113, Schweiz 223 588, Niederlande 216 581, Griechenland 170 000, Ungarn 152 441, Norwegen 150 000, Südafrika 60 000, Lettland 30 000, Luxemburg 27 000, Jugoslawien 25 000, Peru 25 000 und Bulgarien 4000.

Ein interessantes Urteil

Die nichtfreigewerkschaftlichen Organisationen der **Angestellten** haben bisher immer noch in ihren Statuten Bestimmungen, welche die Mitglieder verpflichten, bei Austritt aus der Organisation längere Kündigungsfristen einzuhalten. Nicht wenige Mitglieder dieser Verbände, die innerlich mit jener Richtung, insbesondere der „deutschnationalen Richtung", längst gebrochen haben, sind deshalb, um vor größeren wirtschaftlichen Schäden bewahrt zu bleiben, auch weiterhin Mitglied geblieben. Da dürfte nun in weitesten Kreisen eine **Entscheidung des Amtsgerichts Berlin-Mitte** von Interesse sein:

Ein dem Gewerkschaftsbund der Angestellten angeschlossener kaufmännischer Verein hat gegen eines seiner ausgetretenen Mitglieder Klage erhoben, weil dieses die Kündigungsfrist nicht eingehalten hat. In dem am 4. Juli d. J. gefällten Urteil heißt es u. a.:

„**Der Kläger wird mit der Klage abgewiesen und verurteilt, die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.**

Die Frage, ob der Anspruch des Klägers besteht oder nicht, hängt davon ab, ob der klägerische Verein als solcher auf gewerkschaftlicher Grundlage anzusehen ist oder nicht. In ersterem Fall besteht eine Klagbarkeit seiner Ansprüche gegen die Mitglieder nicht. § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung.

Da der klägerische Verein die Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen erstrebt, sind die Bestimmungen des § 152 der GO. erfüllt. Hiernach stand dem Beklagten gemäß § 152 Abs. 2 GO. der Rücktritt von dem klägerischen Verein jederzeit frei und es findet aus seinen mit diesem getroffenen Verabredungen keine Klage statt.

Das Gericht konnte einen anderen Standpunkt nicht einnehmen. Es ist damit gerichtlich beurkundet, was von den freien Gewerkschaften, sowohl den Arbeitergewerkschaften als auch vom Zentralverband der Angestellten immer als allein richtig bezeichnet wurde. Der auf freigewerkschaftlichem Boden stehende Zentralverband der Angestellten hat es bisher schon immer abgelehnt, die Mitglieder mit solchen Mitteln zu halten. Der Weg ist nun frei, und die in gegnerischen Organisationen befindlichen Mitglieder, die in ihrem Innern schon lange zum Zentralverband der Angestellten gehören, können nun ohne wirtschaftliche Nachteile sofort zu diesem übertreten.

Es ist zu wünschen, daß dieses Urteil in weitesten Kreisen der Angestellten bekannt wird.

Soziale Rundschau

Laufende Teuerungszuschüsse für Militärrentenempfänger

Der Bezirksverein Karlsruhe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen schreibt:

Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums erhalten alle Empfänger laufender Versorgungsgebührnisse nach dem Altrentnergesetz und den vor dem R.V.G. erlassenen Militärversorgungsgesetzen aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerung von Amts wegen mit Wirkung vom 1. August 1921 bis auf weiteres laufende Teuerunszuschüsse.

Von der Gewährung dieser Teuerungszuschüsse sind ausgenommen: a) Personen, die unabhängig von Dienstbeschädigung lediglich auf Grund von mindestens acht- oder zwölfjähriger Dienstzeit versorgt sind (Kapitulanten), b) Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit um weniger als 50 v. H. gemindert ist, c) Berufs-Offiziere, -Deckoffiziere und Beamte sowie deren Hinterbliebene, die nach den vor dem R.V.G. ergangenen Militärversorgungsgesetzen versorgt sind. Die Teuerungszuschüsse werden monatlich im Voraus gezahlt und unterliegen nicht den Ruhensvorschriften.

Es erhält monatlich: jeder Beschädigte, dessen Erwerbsfähigkeit um mindestens 50 v. H. gemindert ist (Schwerbeschädigte) 30 *M* und daneben, a) wenn er für Kinder (§ 30 R.V.G.) zu sorgen hat, für jedes Kind 15 *M*, b) wenn er nicht im Erwerbsleben steht und seine Erwerbsfähigkeit gemindert ist um 70 oder 80 v. H. 20 *M*, um 90 oder 100 v. H. 45 *M*, jede Witwe 25 *M*, und daneben, wenn sie erwerbsunfähig im Sinne des § 37 Abs. 3 R.V.G. ist und nicht im Erwerbsleben steht 15 *M*, jede Waise 15 *M*, jeder Elternteil 15 *M*.

Beispiele: Ein Beschädigter, dessen Erwerbsfähigkeit um 80 v. H. gemindert ist, der für 3 Kinder zu sorgen hat und nicht im Erwerbsleben steht, erhält 30 + (3 × 15 =) 45 + 20, zusammen 95 *M*. Eine Witwe, die erwerbsunfähig ist, nicht im Erwerbsleben steht und für 3 Kinder (Waisen) zu sorgen hat, erhält 25 + 15 + (3 × 15 =) 45, zusammen 85 *M*. Eine Vollwaise erhält 15 *M*. Vater und Mutter (2 Elternteile) eines Beschädigten erhalt (2 × 15 =) 30 *M*. Empfänger eines Uebergangsgeldes (§ 32 R.V.G.), deren Erwerbsfähigkeit um mindestens 50 v. H. gemindert ist, erhalten einen Teuerungszuschuß von 30 *M*, aber keiner Kinder- und sonstigen Zuschüsse. Empfänger einer Witwenbeihilfe (§ 40 R.V.G.) erhalten einen Teuerungszuschuß von 25 *M* und, wenn sie für Kinder (§ 41 R.V.G.) zu sorgen haben und nicht im Erwerbsleben stehen, daneben 15, zusammen 40 *M*.

Die Zahlung der Beträge erfolgt erstmals im Laufe des Monats Oktober. Hierbei werden die Teuerungszuschüsse für die Monate August, September und Oktober auf einmal zur Auszahlung gebracht.

Aus der Stadt

* **Karlsruhe, 6. Oktober.**

Geschichtskalender

6. Oktober. 1829 Die erste Lokomotive Stephensons tritt in Betrieb. — 1848 Aufstand in Wien (Zeughaussturm). — 1895 Sozialdemokratischer Parteitag in Breslau.

Karlsruher Parteinachrichten

Preßkommission des „Volksfreund". Freitag abend ½6 Uhr in der Redaktion des „Volksfreund" Sitzung der Preßkommission.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft im Lokal, Handarbeitssaal der Hebelschule in der Kreuzstraße. Stadtv. Gen. Böhringer wird den üblichen Monatsvortrag über die politischen Geschehnisse halten. Da diese belehrenden und aufklärenden Vorträge des beliebten Jugendredners sich einer großen Beliebtheit bei unseren Jugendlichen erfreuen, so ist auch für heute abend guter Besuch zu erwarten. Auch Gäste und die Eltern der Arbeiterjugend sind willkommen.

Bezirk Rüppurr. Die am kommenden **Sonntag,** abends 7 Uhr, im „Grünen Baum" vorgesehene **Abendunterhaltung** findet nunmehr im **„Zähringer Löwen"** statt. Ein gutes Programm ist aufgestellt; der Arbeitergesangverein und Solisten des Musikvereins Harmonie wirken mit. Was besonders die Frauen und Töchter der Parteigenossen und Volksfreundleser interessieren sollte, ist die Ansprache, die Genossin Frl. Anders aus Karlsruhe halten wird. Eintritt frei. Genossen, erscheint zahlreich und bringt auch Gäste mit!

Die Ersparnis-Aktion der Reichspost-Verwaltung

Vom Verkehrsbund wird uns geschrieben: Daß ein finanziell schwer darniederliegender Staat auf die Dauer keine Verwaltungen ertragen kann, die mit Milliarden-Defizits arbeiten, ist für jeden Fachmann verständlich. Wenn schon gespart werden soll, so sind die Fragen vorzulegen, woher kommen die Defizite und an welcher Stelle ist demgemäß der Sparhebel anzusetzen. Auch bei der Reichspostverwaltung wirkt sich jetzt aus, was schon vor dem Kriege mit dem Motto „Sparen" in geheimrätlicher Fürsorge alles veranlaßt bezw. unterlassen wurde. Um die jetzt so überhand nehmende Schuldenwirtschaft dieser Riesenverwaltung, die zum großen Teil heute Folgen der damals begangenen Sünden und Unterlassungssünden sind, abzubauen, fängt man, wie immer, wenn bei persönlichen Ausgaben des Etats gespart werden soll, bei den unteren Schichten an.

Demnächst sollen große Massenentlassungen von Posthilfskräften systematisch vorgenommen werden. Man wirft Leute, die bis zu 6 Jahren und noch mehr der Verwaltung gedient und ihr letztes hergegeben haben, kurzerhand noch vor Eintritt des Winters auf die Straße. Man bedenkt nicht die wirtschaftlichen und die politischen Folgen einer solch künstlich herbeigeführten Arbeitslosigkeit.

Wie eine solche Zahl von Arbeitskräften auf einmal überflüssig werden soll, das zeigen die neusten Arbeitsverfügungen der Oberpostdirektionen, die gemäß den Richtlinien des Reichspostministeriums zwecks planmäßiger Nachprüfung der Diensteinrichtungen etc. erlassen worden sind. Die Beamtenschaft, vornehmlich das Betriebspersonal, das ohnehin zeitlebens in einem zuweilen ausgeklügelten Akkordsystem in der Arbeitsweise herangezogen worden ist, soll durch weitere Mehrleistungen Arbeitskräfte in oben angedeuteter Weise überflüssig machen. Daß man beabsichtigt, die 48 Stunden-Woche durch weitere Mehrarbeit geradezu unverschämt zu durchbrechen, obwohl das Dienstleistungsmaß, wenn auch nicht nach den ebenso ausgeklügelten Dienstplänen, doch aber in der Praxis schon lange über das verfassungsrechtliche Maß ausgedehnt wurde. Doppeltes schweres Unrecht begeht man. Erstens soll eine Beamtenschaft, die nachweislich das letzte von ihrer Arbeitskraft bis zur Stunde hergab, noch weiterhin ausgepowert werden und zweitens soll dadurch eine Verminderung von Beamtenstellen, die die Ueberflüssigmachung zahlreicher Hilfskräfte im Gefolge hat, erreicht werden, um die oben genannten Massenentlassungen als dienstlich gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Soll man bei diesem Anlaß die Postverwaltung darauf hinweisen, daß die Zahl der Aufsichts- und Kontrollbeamten etc. sowie das seit Jahrzehnten bestehende Uebermaß von höheren Beamten in keinem Verhältnis steht, zu der Zahl des wirklich produktiv schaffenden Betriebspersonals? Da wo man ansetzen sollte, setzte man früher und heute nicht an. Nicht genug damit, daß ausgerechnet die Postverwaltungen ihr Personal in Personalreform und Einreihungsfragen etc. so schandbar eingeschätzt und bewertet hat, wagt sie auch noch solches ihr zu bieten. Man spielt mit dem Feuer, denn auch der Postbeamtenschaft reißt einmal die Geduld.

Die bevorstehenden Massenentlassungen von Posthilfskräften sind dienstlich durchaus durch nichts in diesem Ausmaße gerechtfertigt, auch in dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe nicht. Das wirklich schaffende Beamtenpersonal weiß, wo gespart werden kann, und so lange dort nicht angesetzt wird, verbittet es sich solche Maßnahmen und wird sich künftighin anders als bisher zur Wehr setzen.

× **Rintheim.** In unserer Parteiversammlung am Dienstag sprach Genosse Kadner über „Sozialisierungsfragen". Auch derjenige Genosse, der schon in Gewerkschaftsversammlungen über dieses Thema reden hörte, konnte sich aus diesem Vortrage neue Gesichtspunkte sammeln. Die Versammlung hätte von den jüngeren Genossen besser besucht sein dürfen. Unsere Wählerversammlung findet am Samstag, den 29. Oktober, im „Schwanen" statt.

* **Rüppurr.** Der Wahlkampf in unserem Vorort wurde durch eine **öffentliche Volksversammlung** der Sozialdem. Partei am Mittwoch abend im „Eichhorn" eröffnet. Der Besuch hätte in Anbetracht der großen Arbeiterzahl in Rüppurr besser sein dürfen. Als Referent war Gen. Hauptlehrer Haebler-Liedolsheim erschienen, der seine Aufgabe in vorzüglicher Weise erledigte. In klaren, leicht verständlichen, oft durch Beifall unterstützten Ausführungen gab er ein getreues Bild der heutigen politischen Lage. Mit überzeugender Kraft verstand es der Redner, die Anwesenden von den Zusammenhängen der Reichs- und Landespolitik, die große Bedeutung der Landtagswahlen für die arbeitende Bevölkerung, sowie den Aufgaben des zukünftigen Landtags auf den verschiedensten Gebieten darzulegen. Kurz umrissen präzisierte der Redner zum Schlusse die hohen Ziele der Sozialdemokratie und forderte die Anwesenden auf, am Wahltage den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne zu legen. Das Referat fand eine sehr gute Aufnahme. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht, sodaß nach dem Schlußwort des Referenten die gut verlaufene Versammlung geschlossen werden konnte.

* **Für die Opfer von Oppau.** Die Gesamtarbeiterschaft der **Kunstdruckerei Künstlerbund** hat 5 Prozent vom Wochenlohn für die Unglücklichen von Oppau gestiftet, was eine Summe von 718 *M* ergab. Den gleichen Betrag zeichnete die Geschäftsleitung in die Liste. — Schülerinnen und Schüler des **Tanzlehrinstituts A. Kroß** haben 168 *M* gesammelt.

* **Wiedereröffnung des Friedrichsbades.** Der durch den Brand vom 5. Dezember 1920 vollständig zerstörte Teil des städt. Friedrichsbades ist nun wieder aufgebaut und wird morgen Freitag, 7. Okt., neu eröffnet. An diesem Tage hat jedermann unentgeltlichen Zutritt zur Besichtigung der Räumlichkeiten. Nach dieser Wiederherstellung des Friedrichsbades besitzt Karlsruhe nun zwei moderne erstklassige städtische Badeanstalten, wie sie andere Städte ähnlicher Größe wohl kaum aufzuweisen haben werden.

Mieterversammlung. Die Mieter- und Untermietervereinigung beruft auf morgen Freitag abend in die Restauration „Zur Kaiserallee" eine Mieterversammlung für Mühlburg ein.

= **Zum Präsidenten des bad. Molkereiverbandes** wurde anstelle des verstorbenen Oekonomierats Sänger-Diersheim Bürgermeister und Molkereivorstand Klotz in Bermatingen gewählt. Stellvertretender Verbandsdirektor wurde Staatsrat Schön.

):(**Dienstjubiläum.** Am 1. Oktober konnten die Herren Polizeioberwachtmeister Hutt und Beyerle hier auf eine 25jährige Polizeidiensttätigkeit zurückblicken. Herr Hutt konnte außerdem zugleich das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Die beiden Jubilare erfreuen sich noch guter Gesundheit und sind in weitesten Kreisen der hiesigen Bevölkerung durch ihre langjährige Tätigkeit als Nahrungsmitteloffizianten bekannt.

* **Unfall mit Todesfolge.** In der Ettlingerstraße (beim Tiergarten) hat sich gestern mittag gegen 2 Uhr ein schwerer Unfall zugetragen. Der 8jährige Sohn Arthur des in der Augartenstraße 15 wohnenden Taglöhners Anton Würz sprang unvorsichtigerweise vor einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der Straßenbahn und wurde einige Meter weit geschleift. Dem Unglücklichen wurde der rechte Fuß abgefahren, außerdem erlitt er einen schweren Schädelbruch und einen Bruch des linken Fußes und rechten Armes. Der der Unglücksstelle gegenüber wohnende Arzt Dr. Janson leistete die erste Hilfe und ließ den Schwerverletzten ins Krankenhaus überführen. Abends ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

= **Ein rücksichtsloser Hausbesitzer.** Man schreibt uns: Im „Badischen Beobachter" nimmt zu der unter obigem Titel kürzlich im „Volksfreund" gebrachten Notiz ein angeblicher Bewohner des Hauses Baumeisterstraße 32 Stellung. Der ganzen Aufmachung und dem Inhalt nach kann es in Wirklichkeit auch der Hausbesitzer selbst gewesen sein, denn wir glauben kaum, daß ein Mieter sich als Stiefelputzer des Hausbesitzers hergibt. Der Artikler geht — aus naheliegenden Gründen — um den Kern der Sache herum, wie die Katze um den heißen Brei. Wir 14 Wohnungsinhaber des Hauses Baumeisterstraße 32 (Mitglieder der Mieter- und Untermietervereinigung), bezeugen, daß der — um mit dem „Beobachter" zu reden — völlig „harmlose", nebenbei gesagt überaus fleißige Hausbesitzer, der völlig frei von Hauseigentümerstolz ist, **völlig unwahre Angaben an das Vorprüfungsamt des Mieteinigungsamtes** gemacht hat; ebenso daß der in Frage kommende Hausbesitzer eine Gesinnung hat, die rücksichtslos genannt werden muß. Was ließ er in dem Hause herrichten? Ein kunstgerecht geschmiedetes modernes Tor von seiner Werkstatt und eine hübsche neue Garteneinfriedigung vor der Mietskaserne und all die Komforten in der Wohnung des Herrn Hausbesitzers selbst. — Was die im „Beobachter" erwähnte Ordnung im Hause betrifft, sowie die Erziehung der Kinder und das schlechte Beispiel der Eltern für ihre Kinder, so sei hier dem Herrn Hausbesitzer und dem Artikler, sofern sich beide nicht in einer Person verkörpern sollten, gesagt, daß die 14 Mitglieder der Mieter- und Untermietervereinigung im Herrn Hausbesitzer kein Beispiel suchen können für Kindererziehung, denn seine beiden eigenen Sprößlinge — arme Kinder! Wir wollen nicht weiter reden. Wenn weiterhin der Artikler den Mietern im Verkehr mit dem Hausbesitzer „Knigges Umgang mit Menschen" empfiehlt, so sieht dies gerade aus, wie wenn der Fuchs den Enten predigt.

Arbeiterbildungsverein. Ueber „brennende Mietrechtsfragen" sprach gestern Landgerichtsrat Dr. Fromherz im Arbeiterbildungsverein. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung der Mieterschutzvorschriften beleuchtete F. die wesentlichen geltenden Bestimmungen über Mieterschutz und Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel, jeweils die reichsgesetzlichen Bestimmungen durch die landesgesetzlichen ergänzend. Die Ausführungen begegneten verständnisvoller Zustimmung. Eine rege Aussprache beschloß den Vortragsabend.

= **Deutsche Schimpfwörter.** Für nächsten Freitag den 7. Oktober ist Geh. Hofrat Dr. O. Behaghel, ordentlicher Professor an der Universität Gießen vom hiesigen Zweigverein des Deutschen Sprachvereins als Redner gewonnen worden. Der Vortragende, ein Karlsruher Kind, ist schon des öfteren mit großem Erfolg im Sprachverein aufgetreten. Das von ihm heuer gewählte Thema: Deutsche Schimpfwörter wird von dem gewandten Redner fesselnd und anziehend gestaltet werden. Der Vortrag verspricht daher belehrend und unterhaltend zu werden. Er findet abends 8 Uhr im großen Rathaussaale statt. Das Nähere wolle aus dem Anzeigenteil entnommen werden.

Volkstümliche Abendkonzerte im Stadtgarten. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit werden die bisher an den Mittwoch-Abenden im Stadtgarten veranstalteten Konzerte (zu ermäßigten Eintrittspreisen) eingestellt. Die Dienstags- und Freitagsnachmittagskonzerte werden bis auf Weiteres fortgesetzt.

Bad. Landestheater. Man schreibt uns: Samstag, der 8. Oktober bringt als Erstaufführung das dreiaktige Lustspiel „Die beiden Seehunde" von Karl Rößler, dem Verfasser der so erfolgreichen „Fünf Frankfurter", die, wie überall, auch bei uns eine stattliche Anzahl von Wiederholungen erlebten. Das Stück spielt in der Residenz eines deutschen Duodezfürstentums aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und ist eine gutmütige Verspottung kleinstaatlich-höfischer Verhältnisse, wie sie ähnlich irgendwo in deutschen Landen einmal bestanden haben könnten. — Im Konzerthaus wird am Sonntag, den 9. Oktober, der Schwank „So'n Windhund" wiederholt.

Liederabend Alexander Prestel, Augsburg. Wir wollen nicht verfehlen, auf den heute abend ½8 Uhr im „Eintrachtsaal" stattfindenden Lieder-Abend des Herrn Alexander Prestel hinzuweisen. Wie bereits mitgeteilt, wird auch diesmal Herr Prof. Heinrich Kaspar Schmid, der neue Direktor des Landeskonservatoriums, den Klavierpart übernehmen und ist somit ein genußreicher Abend zu erwarten. Karten sind noch in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser-, Ecke Waldstraße, zu haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Musikfest in der Karlsruher Herbstwoche

In den Rahmen der Karlsruher Herbstwoche waren drei Konzerte eingelegt: Der Badische Tondichterabend am Anfang, wenig verheißungsvoll am Tor der Woche stehend, dann der als seltenes Ereignis zu buchende **Komponistenabend** mit Erich Wolfgang Korngold, Franz Schrecker und Hans Pfitzner als Ausdeuter ihrer eigenen Orchesterschöpfungen, und zum glanzvollen Ausgang eine ausgefeilte Aufführung der „Missa solemnis" von Ludwig van Beethoven. Daß der Massenchor, der zur Messe unbedingt erforderlich ist, nicht aufzubringen war als man ein modernes Chorwerk erstmals bringen wollte, ist für unser Karlsruher Musikleben äußerst charakteristisch; damit trägt es sein erzkonservatives Zeichen recht spießerhaft auf der Stirn. Wir haben von jeher festgestellt, daß zum mindesten das Publikum der Konzerte moderne Komponisten zurückweist. Das ist gesellschaftliche Dressur, Erziehung und Tradition, welche durch ihre gemeine Uebertünchung, durch ihre innere Verlogenheit machtvolle Götzen sind. Nun brachte das zweite Konzert drei produktiv tätige Künstler, die das alles über den Haufen rannten und sich einen mächtigen Erfolg holten: Erich Wolfgang Korngold mit dem Vorspiel und Karnewal aus seiner Oper „Violanta" und mit der Suite aus „Viel Lärm um Nichts" für Kammerorchester; Franz Schrecker leitete sein „Vorspiel zu einem Drama" und Hans Pfitzner — der Art seines musikalischen Ausdrucks nach hätte er an erster Stelle stehen sollen — dirigierte die Musik zu Kleists „Kätchen von Heilbronn". Bei dem jungen Korngold bewundern wir mehr die Technik, welche mit gleißendem Raffinement mit einigen Einfällen eine Ouvertüre zu wege bringt. Mit mehr Interesse hörten wir die Suite, deren fünf Teile fein gerundet sind und zur spezifischen musikalischen Erfindung einigermaßen in Verhältnis stehen; Schlehwein und Holzapfel sind glücklich getroffen, während eins zuckerige, wienerisch-sentimentale Melodie den 2. Satz „Mädchen im Brautgemach" nicht gerecht wird. Franz Schrecker, der meistgenannte Musik-Dramatiker der raschen Gegenwart, brachte mit seinem „Vorspiel zu einem Drama" eine großartige Steigerung, die uns aber rein dynamischer Natur erschien. Es ist der anerkannte Meister des polyphonen Stils und der Orchesterfarbe. Wir wollen über sein Schaffen keine Formulierungen bringen und besser damit die Aufführung seiner erfolgreichsten Oper abwarten: „Der Schatzgräber", welche hier angekündigt ist — wie lange schon? Hans Pfitzner ist — was die andern beiden nicht sind — ein Dirigent, der seine Jugendarbeit, mit jener bezaubernd ruhigen romantischen Stimmung: „Die Eichen sind so still, die auf den Bergen verstreut sind", großartig herausbrachte. Beifall und Hervorrufe gab es in Hülle und Fülle.

Durch die „Missa solemnis" von Ludwig van Beethoven erhielt dies Musikfest einen würdigen Abschluß. Operndirektor Fritz Cortolezis hatte das Werk tüchtig ausgefeilt, auf daß man ihm rückhaltlose Anerkennung aussprechen darf. Er brachte die Messe hier übrigens im Mai 1914 auch zum Leben. Stimmlich ausgezeichnet hielt sich der große Chor und unser ausgezeichnetes Orchester spielte wie gewohnt mit liebevoller Hingebung. Voigts Violinjolo bedarf besonderer Hervorhebung. Die Solisten Marie von Ernst, Paula Weber, Max Büttner und Franz Schwerdt erfüllten ihre Aufgaben. Der Saal unserer Festhalle war mit andächtigen Hörern dicht besetzt. Ein würdiger Abschluß nach einem, wie schon gesagt, wenig verheißungsvollen Anfang! M. Fr.

Parteigenossen und Leser des „Volksfreund",
berücksichtigt bei eueren Einkäufen die
Geschäftliche Rundschau!
Kauft nur bei den Geschäftsleuten,
die euere Presse mit Anzeigen unterstützen!

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen: Albert Scheib von Heitsbach, Obermonteur hier, mit Albertine Honz von Böhringen. Wilhelm Graff von hier, Hafner hier, mit Melanie Kummerfeld von Gaarden. Eugen Maier von hier, Kaufm. hier, mit Anna Landhäußer von Forchheim. Emil Dewald von hier, Hauptlehrer in Liedolsheim, mit Lina Nüßle von hier. Frdch. Raif von hier, Verw.-Insp. hier, mit Amalie Schneider von Dillstein. Otto Fees von Herbolzheim, Eisenbahn-Schaffner hier, mit Mathilde Merk von Ehingen.

Geburten: Hildegard Marianne, V. Karl Spiegel, Hauptlehrer. Viktor Gerhard Erich, V. Johann Kopp, Kaufm. Margarete Hildegard, V. Johannes Kastner, Steinschleifer. Ernst August Kurt, V. Aug. Hettinger, Mag.-Arb. Theodor Aug., V. Theodor Graf, Zimmermann. Rudolf Herbert, V. Robert Kölsch, Kaufm. Emilie Lore, V. Karl Graf, Masch.-Gehilfe. Leonore Ilse Gertrud, V. Dr. Richard Wunderlich, Assistenzarzt. Josef Heinrich Eugen, V. Alphons Kettemann, Zollinsp. Wolfgang Karl Ludwig, V. Karl Ringwald, Konditormeister. Bertha Maria, V. Wilh. Poggensee, Schneidermeister.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

□ **Beiertheim.** Lebensmüde. Ein Mädchen in unserem Vorort suchte sich mit Salzsäure zu vergiften. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt.

Valuta-Bericht vom 5. Oktober

Markkurs in der Schweiz etwa 4.60 Cst. Auszahlung Holland notierte 40.50 M per holl. Gulden; Schweiz notierte 22 M per schw. Fr.; England notierte 472 M per Pfd. Sterl.; Frankreich notierte 8.95 M per frz. Fr.; Neuyork notierte 126 M per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 71, gef. 2 Ztm. Kehl 158, gef. 3 Ztm. Maxau 318, gef. 3 Ztm. Mannheim 188, gef. 4 Ztm.

Kleine badische Chronik

* **Mannheim,** 5. Okt. Die Maschinenfabrik Lanz hat einen Millionenauftrag der Sowjetregierung erhalten, mit dessen Ausführung sie zurzeit beschäftigt ist. Es handelt sich um Dreschmaschinen und Göpelwerke. Die Aufträge dürften bis Anfang nächsten Jahres die betreffende Fabrikationsabteilung in Anspruch nehmen.

* **Mannheim,** 5. Okt. Die Bankfirma Richard Weil in Ludwigshafen a. Rh. ist in den letzten Tagen infolge Valutaspekulationen in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Durch diese Zahlungseinstellung sind außer Ludwigshafen auch auswärtige Bankinstitute geschädigt. Die Passiven sollen sich auf 40 Millionen belaufen; von anderer Seite wird diese Summe als viel zu hoch angegeben. Mannheimer Banken werden durch die Zahlungseinstellung sehr wenig in Mitleidenschaft gezogen.

St. Blasien, 5. Okt. In einer Besprechung zwischen Vertretern der landwirtschaftlichen Vereinigungen und der Verbraucher erklärten sich die Landwirte bereit, die Kartoffeln zum Preis von 50 M für den Zentner frei ins Haus zu liefern.

* **Gutach,** 5. Okt. In einem Anfall von Schwermut ließ sich der verheiratete Jakob Wälde, der aus dem Elsaß seinerzeit ausgewiesen worden war, von einem Zug überfahren und wurde getötet.

* **Warnung vor der Fremdenlegion.** Neuerdings lehnt die franz. Regierung die Freigabe aus der Fremdenlegion auch von solchen Deutschen, die bei der Anwerbung noch nicht 20 Jahre alt waren, mit der Begründung ab, daß der Angeworbene bei seiner Anwerbung, wenn auch wahrheitswidrig, angegeben habe, bereits das Alter von 20 Jahren erreicht zu haben. Es ist anzunehmen, daß weitaus die Mehrzahl der unglücklichen Opfer eine derartige Erklärung mit dem Werbeformular unterschreibt, ohne dies zu wissen, zumal sie in den meisten Fällen der französischen Sprache nicht kundig sind. Sie sind dann rettungslos der Fremdenlegion verfallen und alle Anstrengungen der Angehörigen, die jungen Leute aus der Legion zu befreien, können keinen Erfolg haben. Darum kann die schon oft ausgesprochene Warnung vor der Anwerbung zur Fremdenlegion nur eindringlich wiederholt werden.

Letzte Nachrichten

Die Zahl der Toten des Oppauer Unglücks

Ludwigshafen, 5. Okt. Die Zahl der namentlich bekannten **Toten** weist laut gestriger Totenliste 380 Tote auf. Die Zahl der **Vermißten** ist von 177 auf 105 gefallen. Nach einer amtlichen Verlustliste von heute früh sind von den als vermißt gemeldeten Personen 31 von den Angehörigen als tot anerkannt worden. Außerdem sind noch 108 Personen als vermißt gemeldet.

Spenden für Oppau

WTB. **Höchst a. M.,** 5. Okt. Die **Höchster Farbwerke** stifteten für die Geschädigten von Oppau den Betrag von **einer Million Mark.** Außerdem zeichneten die Mitglieder des Vorstandes der Farbwerke für sich größere Beträge.

WTB. **Koblenz,** 5. Okt. Der dortige Oberkommissar Baron **Bolin Jaquenyns** und der Stellvertreter des britischen Oberkommissars, Oberst **Ryen,** übersandten dem Reichsminister für die besetzten rheinischen Gebiete je **20 000 M** als persönliche Gaben für die durch die Oppauer Katastrophe betroffene Bevölkerung.

Berliner Gastwirtsgehilfenstreik

Berlin, 6. Okt. Zu dem Streik im Gastwirtsgewerbe wird gemeldet, daß die Arbeitgeber Verhandlungen mit den Angestellten auch weiterhin **ablehnen,** so lange die **Terrorakte** der Ausständigen andauern. Eine gestern abgehaltene Funktionärversammlung der Gastwirtsangestellten hat beschlossen, die Durchführung der Notarbeit, sowie die Bediennung der Mitglieder der Ententekommission durch die Streikenden selbst zu übernehmen, so daß das Eingreifen der technischen Nothilfe sich erübrigen würde.

Exkönig Ludwig flüchtet

Wien, 4. Okt. (Privattelegramm.) Die Bandenbewegung in Westungarn greift immer wieder auf österreichisches Gebiet über. Exkönig **Ludwig von Bayern,** der vorgestern auf seinen ungarischen Besitzungen bei Sarvar eingetroffen war, ist gestern samt seiner Familie von dort geflüchtet.

Internationale Arbeitskonferenz

WTB. **Genf,** 5. Okt. Am 25. Oktober tritt in Genf die **dritte internationale Arbeitskonferenz** zusammen, zu der auch **Deutschland** eingeladen ist. Die deutsche Abordnung soll ungefähr 40 Mitglieder zählen. Frankreich hat dagegen **protestiert,** daß die Frage der **Arbeitszeit** in den **landwirtschaftlichen Betrieben** auf die Tagesordnung gesetzt wird und stützt sich dabei auf Artikel 402 der **Versailler Vertrages.**

Defizit in Frankreich

WTB. **Paris, 5. Okt. Finanzminister Doumer erklärte gestern vor der Finanzkommission der Kammer, daß das Defizit für 1922 die Summe von 2 600 000 Franken nicht übersteigen werde. Zu seiner Deckung schlug der Finanzminister vor, die Umsatzsteuer zu verdoppeln.**

Französische Kriegsgerichtsurteile gegen deutsche Offiziere und Soldaten

WTB. **Lille,** 5. Okt. Das Kriegsgericht in **Lille** hat gestern noch eine Reihe deutscher Offiziere und Soldaten in **Abwesenheit** verurteilt. Drei Offiziere wurden zum **Tode** verurteilt, nämlich der Major **Haurstel,** Kommandant von Chatau, weil er 1914 fünf Einwohner von Chatau ohne Urteil erschießen lassen haben soll; der Offizier **Ramrath,** der beschuldigt wurde, im Dezember 1914 den Führer Leon Eloi in Bauwin ermordet zu haben; Oberleutnant **Pfeiffer** wegen angeblichen Todschlags, Mißhandlung und Einäscherung des Dorfes Tamines in Belgien, wo 320 Einwohner auf seinen Befehl erschossen sein sollen. Weitere neue Offiziere und Mannschaften wurden zu **Zuchthaus** und anderen Strafen verurteilt, darunter die Soldaten **Hetz** und **Rasse** zu lebenslänglicher Zwangsarbeit wegen angeblichen Todschlags. Gendarmeriewachtmeister **Ganslowett,** die Gendarmen **Hermann, Geiger, Fritzkopp, Kaiser,** Veterinär **Ludwig** und **Leutnant Fischer.**

Drei „Gründe" für das Weiterbestehen der Entente

WTB. **Paris,** 5. Okt. Der **Vertreter Englands** beim **Völkerbund, Fisher,** hat dem Redakteur des „Temps", Herrn Herbette in Genf Mitteilungen über seine Auffassung von den **französisch-englischen Beziehungen** gemacht. Er erklärte u. a., die englisch-französische Entente sei aus drei Gründen nach wie vor unerläßlich: 1. damit in Europa der Friede aufrechterhalten werde; 2. damit **Deutschland die demokratische Entwicklung erleichtert werde** und 3. damit im Falle einer neuen Konfliktsgefahr die vitalen Interessen Englands, Frankreichs und Italiens sichergestellt seien; denn, fügte er hinzu, die fortschreitende Entwicklung der Wissenschaft lasse schon jetzt erkennen, daß ein neuer Krieg, wenn es dazu kommen sollte, England nicht minder unmittelbar und furchtbar bedrohen würde, wie Frankreich. **Das gemeinsame Interesse Frankreichs und Englands liege in der Entwicklung Deutschlands zum Pazifismus, und um diese Entwicklung zu unterstützen, müßten die nächsten 15 Jahre ausgenützt werden, in denen ein neuer Angriff unwahrscheinlich sei.**

Dämmernde Erkenntnis

WTB. **London,** 4. Okt. „Manchester Guardian" fordert **in einem Leitartikel eine neue Regelung der internationalen Schulden als Mittel gegen die drohende Erwerbslosigkeit. Churchill sagte, daß es zum Vorteil Englands sein werde, wenn es einen größeren Teil der von Deutschland geschuldeten Rechnung nicht eintreibe. Sogar in Frankreich dämmere endlich die Ueberzeugung, daß die Wohlfahrt in Frankreich in großem Maße von einer Art industrieller Gemeinschaft mit Deutschland abhänge und daß sie bestimmt vernichtet werde, wenn man versuche, das Unmögliche von Deutschland zu erzwingen. Aus einer Stabilisierung der deutschen Finanzen würde England mehr gewinnen, als es je aus den Reparationen erhält.**

WTB. **London,** 5. Dez. Der englische Finanzmann Peish erklärte in einer Rede über den Außenhandel und die Erwerbslosigkeit, eine Hungersnot in England würde den Bolschewismus, für Frankreich würde sie die Revolution bedeuten. Es sei für **Deutschland unmöglich,** die Waren, die es braucht, mit seiner **verminderten Erzeugung** zu kaufen, und die Reparationen, die man von ihm fordere zu leisten und zugleich den Wert der Mark oben zu halten. Unter diesen Umständen müsse man zu allererst **Europa auffordern, seine Produktionskraft wieder herzustellen** und durch den notwendigen Kredit den Handel wieder in Fluß zu bringen. Durch die Schaffung von Passiven unter den gegenwärtigen Verhältnissen vernichte man das **eigene Volk.** Alle Nationen tun dies. Es habe den Anschein, als ob die **Staatsmänner der Welt wahnsinnig geworden wären.**

Briefkasten der Redaktion.

E. F., Karlsruhe-Mühlburg. Sie können die Rätsellösungen, wenn Sie keine Möglichkeit haben, sie persönlich hierher zu besorgen, auf einer Postkarte zusenden.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bis zu 4 Zeilen Mk. 1.20 die Zeile **Vereinsanzeiger** Bei 5 u. mehr Zeilen Mk. 1.50 die Zeile

Veranstaltungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Männer und Frauen, erscheint heute massenhaft zur Arbeit in der Luisenstraße 24. 6421
heute massenhaft zur Arbeit in der Luisenstraße 24. 6421

SCHUHE u. LEDER SIND TEUER!

Wer sparen will sorgt für Haltbarkeit und verwendet dazu nur das vieltausendfach bewährte Schuhpflegemittel

Jotti

der Wunderbalsam für Schuhe u. Leder

In allen modernen Lederfarben überall erhältlich · Verbraucher erhalten Prämien.

Alleinhersteller: C. Schuler, chem. Fabrik Schwenningen a./Neckar
Auch Hersteller der beliebten Bodenwichse Salonblume.

Generalvertretung: Fr. Stohner & Co., Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstraße 20.

Ledergamaschen prima Qualität in allen Größen billig z. haben bei **J. Silbermann** An- und Verkauf 6400 **1 Brunnenstraße 1.**

Zu verkaufen: 2 schöne Deckbetten und 4 Kissen, neu, rot, 820 Mark, ein Herren-Rad, fast neu, 800 Mk., gute Ware f. Kenner. Zu erfragen **Körnerstr. 38,** II., Hth. 6412

Metallwarenfabrik Mittelbadens a. H. Platze sucht für ihre Abteilung **Werkzeugmacherei** zum baldmögl. Eintritt einen tüchtigen **Meister**

Voraussetzungen sind beste Kenntnisse und Erfahrungen, sowohl als Dreher als auch Mechaniker und nachweisbare Tätigkeit als Meister auf diesem Gebiet. Angebote mit Lichtb., Lebensl. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und gleichzeitige Angabe von Alters und Familienverhältnisse erbeten unter F. K. 5028 an Rudolf Mosse, Karlsruhe/Baden. 2219

Wir suchen zum **sofort. Eintritt** tüchtige selbständig arbeitende **Feuerschmiede, Holzmaschinenarbeiter, Karosserie-Blechner u. Wagenlackierer.** **Benzwerke Gaggenau** Gaggenau im Murgtal. 2218

Zahle hohen Preis für Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel, Pfandscheine, Federbetten, Vorhänge, **alte Gebisse, Platin, alte Gold- und Silber-Waren** **Frau Pflüger** Dirschstraße 31 6570

Werderplatz 31 III Bdh. ist ein möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten.

Einige guterhaltene 6410 **Sakkoanzüge** für große, starke Figur, aus besten Friedensstoffen einige starke **Arbeits-Anzüge,** gr. Auswahl in **Ueberzieher, Ulster** (auch für Jünglinge), feldgraue **Hosen, Mäntel u. Röcke** sow. **Dam.-Bekleidungsstücke** billig abzugeben bei **Arelrod,** Essenweinstr. 32, II.

Damen urteilen über **Reon-Korsett:** „etwas Besseres gibt es nicht, ich möchte nie mehr etwas anderes tragen". Lassen Sie sich davon leiten. Es gibt schöne **gute Figur,** schützt dabei aber Ihre Gesundheit. 6408
Spezialform für **Umstandszwecke** unübertroffen.
Aber bewahren Sie sich vor **schlechtsitzenden Nachahmungen.**
Aenderungen, auch anderer Korsetts, **sorgfältig** und **preiswert.**
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 118.

Kroko-Elite-Creme erhält die **farbigen Schuhe** in Weichheit, Glanz u. Farbe stets wie neu. In 12 modernen Farben in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alleinige Hersteller: Kuckuk & Rehm, chem. Fabrik, Rastatt. 3241

Wurmkuren sicherer Erfolg in ca. 2 Stunden, unschädlich, nur 1 mal zu nehmen. **Halènkuren** (Anfragen Porto beilegen.) **Karlsruhe** Kaiserstrasse 40 Tel. 1741 6407 Sprechzeit 9 Uhr — 1—4 Uhr.

Behandlung aller Krankheiten durch **Naturheilkunde** 30jährige Erfahrungen **Robert Schneider** (wissensch. gebildet)

Die im 2304 **städt. Friedrichsbad** abgebrannten **Wannenbäder I. u. II. Kl.** sind wieder neu aufgebaut und können am **Freitag, den 7. Oktober ds. Js.** in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags und 1/3—1/5 Uhr nachmittags unentgeltlich besichtigt werden. **Ab Samstag, den 8. Oktober ds. Js.** sind dieselben **wieder geöffnet!**

erbestehen

ands beim Völ-
s", Herrn Her-
jung von den
erklärte u. a.,
ünden nach wie
aufrechterhalten
Entwicklung er-
neuen Konflikts-
reichs und Ita-
ie fortschreitende
kennen, daß ein
land nicht minder
wie Frankreich.
glands liege in
, und um diese
15 Jahre aus-
wahrscheinlich sei.

tis

nardian" fordert
internationalen
lösigkeit. Chur-
werde, wenn es
lbeten Rechnung
mere endlich die
in großem Maße
Deutschland ab-
wenn man ver-
erzwingen.
würde England
en erhält.
nzmann Peisch
nd die Erwerbs-
Bolschewismus,
ten. Es sei für
nucht, mit seiner
Reparationen, die
Wert der Mark
man zu allererst
eder herzustellen
wieder in Fluß
unter den gegen-
gene Volk. Alle
s ob die Staats-
n.

ion.

die Rätsellösun-
sönlich hierher zu

wortlich: für Ar-
Hermann Kadel;
epolitik, Aus der
ann Winter; für
undschau, Genos-
sten Josef Eiselе;
he in Karlsruhe.

Bei 5 u. mehr Zeilen
Mk. 1.50 die Zeile
keine Aufnahme.

Frauen, erscheint
traße 24. 6421
ße 24. 6421

R!

et
el

en.

ehandlung aller
rankheiten
durch
Naturheilkunde
hrige Erfahrungen
berf Schneider
ssensch. gebildet)
40 Tel. 1741
1—4 Uhr.

2304
ichsbad
der I. u. II. Kl.
t und können am
ober ds. Js.
vormittags und
gs unentgeltlich
den.
Oktober ds. Js.
en
öffnet!

Pfannkuch & Co.

Spezialhaus für Lebensmittel
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Karlsruhe-Pforzheim u. Umgebung
Beachten Sie unsere Tagesinserate!

Süddeutsche Discontogesellschaft A. G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstrasse 146 gegenüber der Hauptpost.

Bankhaus Veit L. Homburger
Karlstraße 11
Telephon 35, 36, 208, 4835, 4836.

Badische Bank

Mannheim — Karlsruhe
Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen.

Stärk- und Hauswäsche jeder Art
Wäscherei Bardusch
Filiale Karlsruhe Kreuzstr. 7, Teleph. 2101
Durlach, Schloßstr. 3, **Ettlingen,** Teleph. 61

Beste Bezugsquelle für Zuckerwaren
Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spezialität: **„Aeska-Karamellen"**
Adolf Speck, Zuckerwarenfabrik
Karlsruhe i. B.

Louis L. Stern & Cie.

Faßfabrik
(Fässer jeder Art und Grösse).
Karlsruhe und Berghausen bei Durlach.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan

A. Musterschutz

Christ. Oertel
Kaiserstrasse 101—3
Wäsche- und Betten-Ausstattungen

Ornstein & Schwarz Kaiser- u. Kreuzstr. Ecke
Billigste Bezugsquelle für
Herren- und Knabenbekleidung.

Reserviert
für die
Lauterberg-Zigarettenfabriken.

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim		Bruchsal-Heidelberg		Schwetz.-Mannheim		Ettlingen-Rastatt		Durmersh.-Rastatt		Maxau-Pfalz		Eppingen	
Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm
W4 55	1 05	12 00	12 20	D3 50	2 15	5 00	12 28	D2 55	12 26	W5 05	12 30	5 05	Sa1 30
L5 52	D2 35	4 55	2 06	4 55	D2 33	W5 52	D3 13	6 45	D1 00	S6 05	2 20	9 30	1 30
6 28	Sa 2 45	D6 30	D2 36	5 40	W4 30	S6 40	3 25	8 05	S1 25	W6 35	W3 00		W4 00
8 00	4 08	W7 00	W4 00	7 25	S5 03	6 50	W4 00	D9 55	W2 18	7 40	4 40		W4 32
D9 24	W*1 46	D7 25	4 24	D9 20	D6 48	D7 55	W4 40	10 20	D3 10	10 23	6 25		6 55
10 45	W6 18	7 32	5 30	D10 46	7 05	8 10	6 20		S3 35		8 36		8 33
	D6 46	10 10	6 25	11 50	10 12	D10 0	D6 45		W4 30			Egg.-Grab.-Neud.	
	7 15		D6 50			10 25	8 35		6 40			7 05	12 50
	W8 38		8 32				10 20		D9 58			W10 05	Sa2 20
	S9 05		9 16				L11 55		10 20				4 30
	10 27		10 10										6 50
	D10 55		D10 45										8 50
	11 55												

Ankunft in Richtung:

Pforzheim		Heidelberg-Bruchsal		Mannheim-Schwetzing.		Rastatt-Ettlingen		Rastatt-Durmersh.		Pfalz-Maxau		Eppingen	
Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm	Vorm.	Nachm
6 24	12 10	12 43	2 48	D2 49	12 07	L5 44	Sa1 32	D3 42	W1 54	W6 34	1 54	W6 16	12 19
7 34	2 28	6 21	D2 55	6 20	D12 51	6 18	1 40	6 32	S2 05	7 35	3 31	7 44	4 59
D7 30	D2 51	7 30	W5 26	7 29	2 13	7 12	D2 12	7 17	D2 23	9 09	W4 23		W6 15
9 12	W5 41	D7 47	5 54	D9 49	S2 54	W8 14	D2 28	D9 11	4 58	11 18	5 47		9 28
D11 13	5 36	W8 26	D6 30	10 16	D3 61	9 14	W4 41	D10 38	D6 34		7 50		10 15
	D6 35	9 37	8 23		6 20	11 29	4 58	11 28	S6 50		9 30	Grab.-Neud.-Egg.	
	W7 24	D9 54	9 21		8 20		D6 42		S8 09			W6 20	12 16
	8 30	11 38	10 45		D9 51		S7 59		8 27			7 20	2 40
	11 10		D11 50				8 05		S9 11			W10 09	6 29
	L11 45						S8 48		11 40				W8 00
							9 46						9 41
							D10 37						
							11 37						

S: Sonntags. D: D-Zug. W*): Wochen-L: Luxuszug.
Sa: Samstags. W: Wochentags. Samstags ausgenommen.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
Versicherungsbestand Mitte 1921:
1 Milliarde 500 Millionen Mark.
Zugang 1920: **410 Millionen Mark.**

„Karl Dietsche"
Butter und Käse — en gros - en detail
Amalienstr. 29 Telefon 120.

Konditorei und Café **Karl Kaiser** vorm. Albert Neu
Kaiserstr., Ecke Douglasstr. Tel. 1288.

Konditorei und Café Karl Ringwald
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 19 — Tel. 4240.

Geschwister Allmendinger
Schokoladen — Confitüren
Kaiserstr. 140 — Waldstr. 38 — Tel. 3573.

F. Bausback, Weingroßhandlg.
Telefon 1468.

B. Odenheimer Kirschwasser Weinbrand
Liköre — Obstbrennerei — Karlsruhe i. B.

Alb. Brogli & Co., Lebensmittel
Büro: Viktoriastr. 18. Filialen: Am Mühlburger Tor. Mathystr. 35. Adlerstr. 14.

Jos. Schneider, Wurst- und Fleischwaren
Erbprinzenstr. 28. — Telefon 870.

Süddeutsches Zigarren-Haus Kaiserstrasse Ecke Herrenstr.
Kolosseum-Vorverkauf. — Telefon 3871.

Zigarrenhaus Pet. Best, Spezialhaus feiner deutscher Fabrikate, Kaiserstrasse 113, Ecke Adlerstr.

H. Brodführer, Kaiserstrasse 5 Telefon 2918
Fahrräder — Nähmaschinen — Zubehör — Reparaturen.

Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs
Markgrafenstr. 24 und Kronenstr. 40 (ehem. Hotel Geist).

Geschw. KNOPF KARLSRUHE
Badens grösstes Kaufhaus für alle Artikel des täglichen Bedarfs

---

Bankhaus Straus & Co.
Friedrichsplatz 1.

V. Heupel
Schirmfabrik G. m. b. H.
Regen- und Sonnen-Schirme, Spazier-Stöcke
Kaiserstraße 201 — Telephon 3866 — Fabrik: **Herrenstraße 46.**

Schröder & Fränkel
feine Mass-Schneiderei.

Konfektionshaus „Hansa" Louis Wolf Kaiserstr. 50
Herren- und Knabenbekleidung in grosser Auswahl zu mässigen Preisen

---

Christian Kiefer
Kohlen · Koks · Briketts · Holzkohlen
Karlsruhe i. B.

Hotels, Cafés, Vergnügen

Gasth. z. Gold. Hirsch, Kaiserstr. 129. Altbek. gut bgl. Speiserestaurant, reichh. Mittags- u. Abendtisch, eig. Schlächterei, tägl. alle Sort. hausg. Wurstwaren

---

CAFÉ BAUER
Täglich Künstler-Konzert
Violin-Virtuose Dolezel

Bekleidung, Schuhe, Putz

Adolf Stein Nachf.
Inh.: J. Weiss
Spezialhaus für Herren- u. Jünglingsbekleidung
fertig und nach Mass
Kaiserstraße 233, Ecke Hirschstraße
I. Etage — Telephon 1860.

LeonhardGretz, Schneidermeister
Karlsruhe, Marienstr. 27
Großes Lager fertiger Herren- u. Knabenkleider
sowie neuester Stoffe zur Massanfertigung.

Karl Fuchs, Kaiserstr. 205 I. 2750 Teleph. 2750
Feine Herrenschneiderei
Sportbekleidung und Livreen
Reichhaltiges Lager In- und Auslandstoffe.

W. Boländer
Spezialhaus für
Bekleidung u. Ausstattung

Eugen Lœw-Hölzle
Kaiserstraße 187
Schuhwaren.

Wilh. Rinkler Fa. Carl Frey.
Kaiserstr. 99 **Herrenartikel** Teleph. 3228

Emil Feißkohl :-: Uhren · Goldwaren
Kaiserstrasse 67

UHREN, GOLDWAREN und TRAURINGE
J. HILLER, WALDSTR. 24

Heinrich Schierf Nachf. Bürsten, Scheuertücher,
Kurzwaren für Wiederverkäufer

Spiegel & Wels Nachf., Inh.: Gebr. Hirsch
Telephon 1052 **KAISERSTRASSE 166** **bei der Hauptpost**
Grosses Spezial-Geschäft für beste
Herren- und Knabenbekleidung
fertig und nach Mass.

Karlsruhe Kaiserstr. 174 Fernspr. 5218
SPORT KARLSRUHE BEIER
Fil. Durlach Hauptstr. 30 Fernspr. 20

L. Weingand, Putz- und Modewaren
Philippstr. 1, gegenüber der Kath. Kirche.

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137
Spezialhaus für Damen- u. Kinderhüte

Geschw. Gutmann, Kaiserstr. 122
DAMEN-HÜTE

Gebr. Ettlinger

Spezialhaus für Besätze und Spitzen und sämtliche Zutaten für die Damenschneiderei. Handschuhe, Strümpfe, :-: Wollwaren, Kinder-Ausstattung. :-:

Leipheimer & Mende
Spezialgeschäft für
Manufakturwaren

STRUMPF-HAUS
Rudolf Vieser
Kaiserstr. 153 **Telefon 740**

A. Iwanier, **Kriegsstrasse 68,** II. Stock. **Manufakturwaren und Ausstattungsartikel** zu enorm billigen Preisen.

Ausstellung Ecke Kaiser- und Douglasstrasse (Hauptpost)
Möbelhaus Gebr. Karrer
Hauptlager: Karlsruhe-Mühlburg, Philippstrasse Nr. 19

August Erb, Kaiserstr. 115, Tel. 2658
Kurz-, Weiss-, Woll- und Mode-Waren

Adolf Kahn, Rheinstraße 16
Manufaktur und Weisswaren

An- und Verkauf Levy
Markgrafenstr. 22 Telephon Nr. 2015
Kleider, Stiefel, Möbel, Antiquitäten, Schmucksachen etc.

August Mayer, Karl-Friedrichstraße 6
Weisswaren :-: Gross- und Klein-Verkauf

C. Frohmüller, Karlsruhe i. B., Samenhandlung
Inh.: Camill Hans Klasterer
Am Ludwigsplatz Telephon 5435.

Lebens- u. Genußmittel, Zigarren

Gebr. Hensel

Großschlächterei, Fleischwarenfabrik
Telephon 71 und 571

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe E. G. m. b. H.
33 Verkaufs-Stellen für Kolonial-Waren in Karlsruhe und Ettlingen. — 1 Verkaufsstelle für Schuhwaren. — Eigene Bäckerei, Weine, Biere, Holz und Kohlen.

Städt. Fischhalle Karlsruhe
täglich geöffnet
Telephon 4707 und 4680.

„Marellis" das Merkwort
für hochwertige Qualitäts-Zigaretten!

Otto Mayer
Drogerie, Wilhelmstr. 20, Ecke Schützenstr.

Paul Hügel, Schützenstr. 19. Arbeiterwäsche jeder Art, Manufakturwaren Kurz- Weiss- und Wollwaren

---

Allgemeines

Aretz & Co., Gummiwarenhaus
Krankenpflege-Artikel — Linoleum
Wachstuche
Kaiserstrasse 215 Telefon 219

Spezial-Kofferhaus
Geschw. Lämmle
Kronenstrasse 51
Reisekoffer, Lederwaren, Damentaschen u. s. w.

C. Garbrecht Inhaber: **Carl Vohl.**
Spielwaren :: Kaiserstr. 193.

Friedr. Blos, Praktische Geschenkartikel, Leder- und Parfümerien, Kaiserstrasse 104.

Kappes & Kluge, Kaiserstrasse 86. Damen- und Herrenfrisier-Salon.
Sämtliche Toilettenartikel. Puppenklinik.

Nähmaschinen-Fabrik Karlsruhe vormals
Haid Karlsruhe **& Neu** in Baden.

Ueber 2 Millionen im Gebrauch.
Gegründet 1860. Ca. 1500 Arbeiter.

Franz Mappes, Nähmaschinen, Fahrräder-**Reparaturwerkstätte,** Kaiserstrasse 172.

Carl Ehrfeld, Nähmaschinen, Fahrräder.
Kaiserstraße 99, Telephon 102.

J. Ettlinger & Wormser, Karlsruhe / Baden.
Telephon 5, 15, 205, 875. :-: Eisen, Eisenwaren und Metalle.

Rosenfeld & Co. Neureuterstrasse 5
Eisen — Metall — Grosshandlung.

J. C. Mosetter Nachfolg., Kaiserstr. 227.
Spezialgeschäft für Büroeinrichtung u. Bürobedarf. Fernspr. 3172. Verkaufsstellen: Kehl a. Rh., Ludwigshafen a. Rh.

S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus
Kaiserstr. 30, Telephon 4263.
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Diwans und alle Sorten einzelne Möbel. Billigste Preise.
:: :: Culante reelle Bedienung. :: ::

Holz-Gutmann, Kaiserstr. 109
Übernahme kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Möbel, ganze Einrichtungen, Einzelmöbel, Betten
Billigste Preise! **EPPLE,** Steinstrasse 6.

Gebr. Kaufmann, Furniergrosshandlung,
Gottesauerstraße 30. Telephon 5429

Fritz Müller Musikalien - Handlung **Instrumente** Kaiserstr. Ecke Waldstr.

Herren-Kleidung
Konfektion und Maß

Bevor Sie **Anzug, Paletot, Schlüpfer, Hose** kaufen, wollen Sie unbedingt unser neues Geschäft besuchen; wir leisten das Aeußerste in Preiswürdigkeit. Nicht geringste Kaufnötigung; Schaufenster beachten.

Krause & Baitsch
Waldstraße 11, gegenüber Hildenbrand. 6299

STADTGARTEN

Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags von 4—7 Uhr

Historisches Konzert.

Dem Andenken **Adolf Boettges** gewidmet.

Orchester: Musikverein „Harmonie"
Leitung: Hugo Rudolph.

Programm-Auszug: Festfanfare für mittelalterliche Trompeten und Pauken, Ouverture zu „Iphigenia in Aulis", „Marschlieder der Landsknechte" aus 1490, Tonbilder aus „Siegfried", zwei altbadische Märsche aus der Zeit der Markgrafen Ludwig Wilhelm, Tuba Mirum und Agnus Dei aus dem Requiem von Verdi, „Prinz Eugen, der edle Ritter", „Alt Wien", Historische Märsche vom 13. bis 18. Jahrhundert.

Eintritt: 2 ℳ (Inhaber von Jahreskarten), 3 ℳ (sonstige Personen), einschließlich Lustbarkeitssteuer. Kinder je die Hälfte. Programm 50 Pfg. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein u. Schalterkassen d. Stadtgartens. — **Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Festhalle statt.**

Mieter- u. Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (E. V.) Geschäftsst.: Morgenstr. 51, p. Sprechstunde täglich 5—7 Uhr.

Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Kaiser Allee", Kaiser Allee 151

Mieter-Versammlung.

6413 Tagesordnung:

Die Mieter, Vermieter und Behörden.

Hierzu werden unsere Mitglieder sowie die Mieter, Untermieter und Wohnungsuchenden der Weststadt höfl. eingeladen. **Der Vorstand.**

Die Anstellung einer Polizeifürsorgerin bei der Polizeidirektion Karlsruhe betr.

Bei dem Bezirksamt — Polizeidirektion — Karlsruhe ist die Stelle einer Polizeifürsorgerin alsbald zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf Probe in außerplanmäßigem Verhältnis. Die Dienstbezüge werden nach Gruppe VII der Vergütungsordnung für außerplanmäßige Beamte festgesetzt. Nach Bewährung besteht Aussicht auf spätere Anstellung in Gruppe VII der Besoldungsordnung. Zu den Dienstobliegenheiten der Polizeifürsorgerin gehört auch die Gefährdetenfürsorge. Die Bewerberinnen müssen eine gute Schul- und soziale Ausbildung haben. Gesuche, denen ein selbstgeschriebener Lebenslauf, Schulzeugnisse und Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung der Bewerberin beizufügen sind, sind bis spätestens 1. November 1921 hierher einzureichen. 2307

Karlsruhe, den 1. Oktober 1921. O.-Z. 146

Bezirksamt — Polizeidirektion

Während der Herbstsaat sind die Tauben einzusperren. Zuwiderhandlungen werden nach § 39 der Feldpolizei-Ordnung bestraft.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1921. 2306

Das Bürgermeisteramt.

Baubund-Möbel

Verkauf gegen Barzahlung

Wohn- u. Schlafzimmer, Herren-Zimmer, Küchen

in solider Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt

Verkauf gegen Teilzahlung

bei der gemeinnützigen Hausratsgesellschaft

Badischer Baubund G. m. b. H.

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22.
Eckhaus Rondellplatz, Fernsprecher 5157. 5090

Täglich geöffnet: vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr.

Bad. Landestheater
Donnerstag, 6. Oktob. 7—½10 Uhr, Mk. 12.—
Theatergemeinde B.V.B. Nr. 2401/2800 6200
Katte.

Mehrere technische
Zimmerleute und Zementeure
für längere Arbeit
sofort gesucht.
Th. & O. Heffig
Eisenbetonbau 6328
Karlsruhe, Hirschstr. 40

Gelernte Silber-Polivererinnen
gegen hohen Lohn
sofort gesucht.
Näheres unter Nr. 6411 durch das Volksfreundbüro

Einige tüchtige Arbeiter
für Messingtreibarbeiten (Hammerarbeiten) event. tüchtige Klempner zu sofortigem Eintritt
gesucht. 6415
Karlsruher Kunstgewerbl. Werkstätten
C. F. Otto Müller
Karlsruhe, Kaiserstr. 138.

Schneider
auf Großstücke, in oder außer dem Hause gesucht. Dauernde Arbeit garant.
F. Kieser, Baden-Baden

Nebenbeschäftigung
suchende wenden sich unt. Beifügung von Rückporto an Chemische Fabrik Meyer & Co., Peine in Hann. 2310*

Kostümbüglerin und 6378 **Lehrmädchen**
können sofort eintreten
Färberei D. Lasch

Strickarbeit
wird angenommen
Luisenstr. 91, Hth. III.

Hoffläufer mit Preis
vernichtet verursachend
Holzgift
doppelstark, geruchlos in Apothek. u. Drogerien.

Betriebsräte-Schule!
Schriftliche Lehrkurse in praktischer Anordnung. Gleichzeitig Nachschlage- und Auskunftswerk. Keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt von Partei-Buchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16.

Hüte
Mützen
Schirme
Stöcke

Theodor Zenker
Kaiserstr. 61
gegenüb. der Hochschule

Sport-Artikel
Umformen alter Hüte

Mützenmacherei — Hutmacherei

Beachtung!

Habe meinen Laden heute von
Marienstrasse 45 nach
Marienstrasse 79
verlegt.

Färberei D. Lasch

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **Februar 1921** unt. **Nr. 3238** bis mit **Nr. 6366** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 14. Oktober 1921 auszulösen od. die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 2192

Karlsruhe, 28. Sept. 1921.

Städt. Pfandleihkasse.

Fundsachen.

In den Wagen der städtischen Straßenbahn und den Karlsruher Lokalbahnen wurden v. 1. April 1921 bis 30. Juni 1921 gefunden:

Schirme, Stöcke, Geldbeutel, Handschuhe, Geschirre, eine Uhr und anderes.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gem. §§ 980 und 981 B. G. B. aufgefordert, ihre Rechte binnen vier Wochen beim städt. Bahnamt, Tullastraße 71, geltend zu machen. 2301

Karlsruhe, 3. Okt. 1921.

Städtisches Bahnamt.

Städt. Freibank.
Fleischabgabe 2303
Samstag, 9 bis 10 Uhr:
Nr. 1861—2060.
Montag, 9 bis 10 Uhr:
Nr. 2061—2260.

Fortsetzung der öffentlichen Versteigerung gegen Barzahlung **Fundsachen** vom 2. Vierteljahr 1921 und unabringliche Güter darunter 1 Fernglas, 2 Autoschläuche, am **Dienstag, den 11. Oktober, vormittags 8 Uhr** beginnend im Versteigerungsraum Karlsruhe Hauptbahnhof (Eingang Marxaubahnhof). 2311

Karlsruhe, 3. Okt. 1921.

Materialamt der Eisenbahn-Generaldirektion.

6044

Starke Handleiter- u. Kastenwagen,
sowie **Ersatz-Räder**
empfiehlt 4140
Keßler, Schmiedmstr. Kriegsstr. 60, Tel. 5442.

Städt. Fischhalle
hinter dem Bierordtbad
Heute frisch eingetroffen
Kabeljau, Schellfische, Ia Bücklinge, ff. Marinaden.
Max Schäfer. 6417
Telefon 4707 u. 4680.

Tanz-Lehr-Institut Braunagel
Nowackanlage 13
Einzelunterricht jederzeit
Oktober-November
Beginn neuer Kurse
für Vorgeschrittene u. Kurse f. Anfänger.
Gefl. Anmeld. jederz.

Baden-Baden.

Die Zeit der Offenlegung der Wahlkartei für die zur Landtagswahl 1921 Wahlberechtigten wird verlängert bis einschließlich

Dienstag, den 11. Oktober 1921

In dieser Frist kann die Wahlkartei von jedermann, der ein berechtigtes Interesse darlegt, im großen Rathaussaale (Zimmer 14, Südflügel) eingesehen werden an Werktagen von 8—12½ und 2—6 Uhr, am Samstag, den 8. Oktober von 7½—1 Uhr und am Sonntag, den 9. Oktober von 8—12 Uhr.

Bis einschließlich 10. l. Mts. wird allen in die Wahlkartei aufgenommenen Wahlberechtigten Postkartennachricht hierüber zugestellt werden. Es empfiehlt sich für alle Wahlberechtigten, welche diese Nachricht nicht erhalten sollten, spätestens am 11. l. Mts. ihre Aufnahme in die Wahlkartei bei der städt. Wahlkanzlei zu beantragen.

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auflegungsfrist bei der städt. Wahlkanzlei (Rathaus Zimmer 14) schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Spätere Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wahlkartei und Anträge auf Aufnahme in dieselbe sind gesetzlich unzulässig.

Baden-Baden, 4. Oktober 1921. 2308

Der Stadtrat.

Vollmilchquark.

In der städt. Molkerei, Bahnhofstraße 3, wird in der Zeit von morgens 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, Vollmilchquark an die Bevölkerung abgegeben.

Milchamt. 2309

Unsere Leser und Leserinnen
werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die
Inserenten des Volksfreund

Nur noch einige Tage!
Großer Sonderverkauf
in
Herren- u. Damenstoffen, Kammgarn, Cheviot u. dgl.
in
Ettlingen, Eckhaus Leopold- und Marktstraße, 2. Stock
Eingang von der Leopoldstraße.
Konkurrenzlos! Konkurrenzlos!
Kein Mann und keine Frau versäume diese günstige Gelegenheit, denn diese wird Ihnen niemals wieder geboten.
Beste Qualitäten und billigste Preise.
Kein Ausverkauf, noch Räumungsverkauf kann mit meinem Sonderverkauf weit unter Tagespreisen mitkommen.
Kommt, sehet und staunt!
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Um gütigen Besuch wird gebeten.
Hochachtungsvoll
E. Tröller, aus Frankfurt a. M.
Verkaufszeit von 8—7 Uhr
:-: ohne Unterbrechung. :-:
Zum zweitenmale in Ettlingen, ein Beweis vollkommener Zufriedenheit.
Prima Referenzen. 6416
Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Allg. Ortskrankenkasse Durlach.

Durch Reichsgesetz vom 23. Juli 1921 werden die Beiträge zur Invalidenversicherung wesentlich erhöht. Wie folgt ändert sich infolgedessen die 6420

Klasseneinteilung

zur Berechnung der Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Durlach, vom 3. Oktober 1921.

A. Lohnstufen und Beiträge zur Krankenversicherung:

Lohnstufe	Arbeitsverdienst von ℳ	Arbeitsverdienst bis ℳ	Grundlohn ℳ	Wöchentlicher Beitrag (6½% des Grundlohns) im Ganzen ℳ	des Arbeitgebers ℳ	des Mitglieds (Wöchentl. Abzug am Lohn) ℳ
I	—	3.—	2.—	—.75	—.25	—.50
II	3.01	5.—	4.—	1.50	—.50	1.—
III	5.01	7.—	6.—	2.40	—.80	1.60
IV	7.01	9.—	8.—	3.15	1.05	2.10
V	9.01	11.—	10.—	3.90	1.30	2.60
VI	11.01	13.—	12.—	4.65	1.55	3.10
VII	13.01	16.—	15.—	6.—	2.—	4.—
VIII	16.01	19.—	18.—	7.05	2.35	4.70
IX	19.01	22.—	21.—	8.25	2.75	5.50
X	22.01	25.—	24.—	9.45	3.15	6.30
XI	25.01	28.—	27.—	10.50	3.50	7.—
XII	28.01 und mehr		30.—	11.70	3.90	7.80

B. Lohnklassen und Beiträge zur Invalidenversicherung:

Lohnklasse	Bei einem Arbeitsverdienst pro Jahr ℳ	pro Tag ℳ	pro Woche ℳ	pro Monat ℳ	Wöchentlicher Beitrag ℳ	Wöchentlicher Abzug am Lohn ℳ
A	bis zu 1000	bis zu 3.99	bis zu 19.99	bis zu 83.99	3.50	1.75
B	1000 bis 3000	4 bis 10.99	20 bis 57.99	84 bis 250.99	4.50	2.25
C	3000 „ 5000	11 „ 16.99	58 „ 96.99	251 „ 416.99	5.50	2.75
D	5000 „ 7000	17 „ 23.99	97 „ 134.99	417 „ 583.99	6.50	3.25
E	7000 „ 9000	24 „ 30.99	135 „ 173.99	584 „ 750.99	7.50	3.75
F	9000 „ 12000	31 „ 40.99	174 „ 230.99	751 „ 1000.99	9.—	4.50
G	12000 „ 15000	41 „ 50.99	231 „ 288.99	1091 „ 1250.99	10.50	5.25
H	15000 u. mehr	51 und mehr	289 und mehr	1251 und mehr	12.—	6.—

Ausschneiden und aufbewahren.

Konsumverein Durlach und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
In den nächsten Tagen trifft
schönes Mostobst
ein. Ferner machen wir unsere Mitglieder, die bei uns Kohlen beziehen wollen, auf die
Kohlenumschreibung
die bis zum 15. Oktober zu erfolgen hat, aufmerksam. 6422